

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1895

54 (5.3.1895) Mittagsausgabe

Abonnement: Im Verlage abgeholt, 30 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert Vierteljährlich 1.00 Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 1.50.

Inserate: Die Zeitspalt 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger) die Restzeitspalt 40 Pfg.

Eingelieferte Nummern 5 Pf. Drucknummern 10 Pf.

Badische Presse.

Auflage 15500. 14 555 28. Dez. 1898 notariell beglaubigt. (Kleine Presse). General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Garantirt größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

Expedition: Karlsruher Str. 27. Notationsdruck.

Eigentum und Verlag von H. Thiergarten.

Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil Albert Herzog, für den Inseraten-Theil H. Rindfleisch, sämtlich in Karlsruhe.

Nr. 54. Volk-Zeitungsliste 728.

Karlsruhe, Dienstag den 5. März 1895.

Telephon-Nr. 88. 11. Jahrgang.

Abonnements-Einladung für den Monat März.

In Karlsruhe sowie in ganz Baden besitzt die täglich zweimal erscheinende „Badische Presse“ mit ihren 15500 Abonnenten die größte Auflage.

Die „Badische Presse“ ist in Folge dessen und Angeichts ihrer schnellen und vollständigen Berichterstattung über alle politischen und anderen Vorkommnisse im engeren Heimathlande Baden, im weiteren Reich und im Auslande, sowie wegen ihres interessanten Roman- u. Feuilletons, ihrer telegraphischen Kurzberichte u. die gelesenste Zeitung Badens.

Zusammen mit ihren Gratisbeilagen: Dem feuilletonistischen „Unterhaltungsblatt“, dem „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- u. Weinbau, kostet die „Badische Presse“ für den Monat März durch die Post bezogen 50 Pfg. ohne Zustellgebühr, durch andere Trägerinnen frei in's Haus gebracht 60 Pfg.

Es werden Bestellungen nach auswärts durch alle Postanstalten und Postämter in Karlsruhe durch die Expedition, die Agenturen und Trägerinnen entgegengenommen.

Jeder neue Abonnent erhält nach Einendung der Postquittung folgende werthvolle und interessante

Gratislieferungen: 1 Roman, 1 Erzählung, 1 Eisenbahnkursbuch, 1 farbigen Wandkalender und 1 Verloosungskalender für 1895, sobald derselbe erschienen.

Wir bitten um zahlreiches Abonnement. Expedition der „Bad. Presse“ in Karlsruhe.

* Eine Vertheidigung der deutschen Literatur.

In diesen Tagen, da der Versuch gemacht wird, diejenigen Stellen des Geistes zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen, welche in ihrer allgemeinen Fassung von vornherein jeder liberalen Regierung der Volksseele verderblich geworden wären, noch durch den Zentrumsantrag

Mitteln aufs Ungeheuerlichste zu verschärfen, in einer Weise, die, wie selbst die Meritale „Köln. Volks-Ztg.“ anerkennt, außerhalb des Rahmens des modernen Verfassungsstaates liegt, in diesen Tagen wurde auch im preussischen Landtag ein Verstoß gegen die liberalen Tendenzen der deutschen Literatur gemacht. Dieser Verstoß des Ministers v. Köller erhielt durch einen Zwischenruf von der Rechten des Hauses infolgedessen eine neue beleidigende Spitze, als damit den deutschen Schriftstellern der Vorwurf gemacht wurde, daß sie mit der Untergrabung der Moralität möglichst viel Geld zu verdienen suchten.

Der beleidigte Literatur ist ein Anwalt erstanden, der in klammernden Worten für ihre Freiheit in die Schranken tritt, ein Anwalt, der, selbst ein gefeierter Dichter, als ehemaliger Präsident des Deutschen Schriftstellerverbandes und der Schriftstellergenossenschaft, wohl das Recht hat, als Sachverständiger gehört zu werden, der angesichts seines nahen Verhältnisses zum deutschen Kaiserthum, sowie seiner dichterischen Verherrlichung der Hohenzollern hoch über dem Verdacht erhaben steht, als beabsichtige er, destruktive Tendenzen zu beschönigen: Es ist Ernst v. Wildenbruch. Und aus seinem geharnischten Protest mögen hier die bemerkenswerthe Stellen folgen:

„In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 21. v. M. hat sich Folgendes begeben: Vom Ministerische aus war erklärt worden, daß in Berlin eine Menge neuer Theater entstanden wären, die zunächst auf Erwerb ausgingen und verdienen wollten, denen es nicht mehr darauf ankäme, gute Sitte und edlen Sinn zu pflegen, sondern darauf, möglichst viel zu verdienen, selbst auf die Gefahr hin, die Moralität des Volkes zu ruinieren. Diesen Aeußerungen folgte lebhafteste Zustimmung von rechts und aus dem Centrum, und dann erkundete von dieser Seite der Zurs: „Wie die meisten Schriftsteller.“ Kein Ordnungsruf erfolgte auf diesen Zurs, kein Klage, nicht einmal ein Widerspruch. Das Wort ist ein Symptom, das Symptom für eine Stimmung, vor der gewarnt werden muß, weil sie einen neuen Spalt in den von Leidenschaften zerklüfteten Boden Deutschlands zu reißen droht; aus dem Worte spricht der Haß. Woher dieser Haß? Gegen wen dieser Grimm? Um die Sache mit einem Namen zu nennen: sie können den heutigen Naturalismus nicht leiden.

Gut, meine Herren. Es giebt auch unter den Schriftstellern manche, denen der Naturalismus ebensowenig sympathisch ist, wie Ihnen. Zu diesen rechne ich zum Beispiel mich selbst. Ich liebe die Hervorbringungen des Naturalismus ihrer überwiegenen Zahl nach keineswegs — wobei allerdings gesagt werden muß, daß heutzutage Naturalismus häufig mit dem Realismus, dem Nährboden aller echten und rechten Dichtung verwechselt wird. Aber es ist zweierlei, die Werke eines Verfassers nicht lieben und den Verfasser deshalb moralisch an den Pranger stellen.

Ich verwehre mich ausdrücklich dagegen, daß man mich für einen Anwalt des Naturalismus und seiner Vertreter

hält. Das, wofür ich sprechen muß, ist etwas viel größeres als eine vereinzelte literarische Richtung, es ist die Literatur selbst. Denn eine Gefährdung der Literatur bedeutet es, wenn man Verfassern deshalb, weil ihre Werke einem nicht gefallen, verwerfliche Motive des Schaffens unterstellt. Durch Anklagen solcher Art, durch die man die Vertreter der Literatur zu Feinden der Nation stempelt, trägt man Verbitterung in die Herzen der Schaffenden und Mißtrauen in die Seelen der Empfangenden. Wenn man für Anschauungen solcher Art die Arme des Staates zur Unterstützung ruft, so tödtet man das Lebenselement jeglicher Literatur, die individuelle Freiheit. Es gibt keine Literatur und hat, so lange Menschen denken und dichten, nie eine gegeben, ohne daß dem schaffenden Individuum die Freiheit zugestanden war, die großen Fragen der Weltordnung und Sittlichkeit aus seiner eigenen Seele heraus zu beantworten. Inquisitionstribunale und Scheiterhaufen haben Einspruch erhoben gegen diese Verächtigung — aber die Tribunale sind zerprengt, die Scheiterhaufen erloschen und das Recht ist geblieben. Es muß also wohl etwas Unsterbliches an diesem Rechte sein.

Ich gebe zu, daß unreihe Geister, im Besitze solcher Freiheit, zur Zügellosigkeit verlockt werden können. Dann prüfe man den einzelnen Fall und, wenn es ernsthaft noth thut, richte man. Aber man verallgemeinere nicht! Man gebe den Versuch auf, unter staatlicher Aufsicht eine allgemein gültige Brille schleifen zu wollen, durch deren Gläser die schaffenden Individuen zu sehen haben, wenn sie die Welt betrachten. Wäre es denkbar, daß ein derartiger Versuch gelänge, so würde er eine Literatur hervorbringen, schlummer als die zügellose, — eine feige. Denn eine zügellose Literatur mag für den Augenblick gefährlicher erscheinen — eine feige ist auf die Dauer tödtlich.

Die Literatur eines Volkes ist das Salz, dessen das Volk für seinen Knochenbau bedarf. Eine feige Literatur ist kein Salz. Eine solche Literatur wird vielleicht Niemanden im Schlafe führen, aber sie wird auch keinen großen Gedanken wecken. Sie wird vielleicht zu keiner gefährlichen Leidenschaft anstacheln, aber auch nie das Feuer edler Leidenschaft entzünden. Wollen wir einen solchen Zustand für Deutschland bereiten? Soll das mündig und mannbar gewordene deutsche Volk freiwillig zurückkehren in die Wiege, zu Ammenlied und Kinderhymnen? Man befreie sich von greisenhafter Angestlichkeit, indem man den Dingen ins Gesicht sieht.

Wie viele von denen, die über die heutige Literatur zetern, kennen sie denn überhaupt drei Viertel von dem, was darüber gesagt wird, spricht einer dem anderen blindlings nach! Ist die Bewegung der heutigen Literatur denn etwa auf Deutschland beschränkt? Oder etwa in Deutschland entstanden? Nein — es ist eine Bewegung, die durch ganz Europa, durch die gesammte Kulturwelt geht. Gibt denn das gar nichts zu denken? Wissen denn die Herren wirklich nicht, daß, so lange es eine Menschheits-Literatur gibt, Erscheinungen dieser Art wieder und immer wieder aufgetreten sind? Daß jede junge Generation von dem treibenden Gedanken der Zeit fortgerissen worden ist und zu schieben geglaubt

Baschisch.

Kriminal-Roman von Max Zagow. Nachdruck verboten.

12) (Fortsetzung.) Von einer Schlaubeit und Verliebtheit, deren ehrliche Männer im Verkehr untereinander niemals bedürfen, verstand er es genau zu berechnen, wie weit er in der Ausführung seiner verwegenen Pläne gehen durfte. Er begriff sehr wohl, daß der Mann, mit welchem er in diesem Augenblicke zu thun hatte, unerschrocken und entschlossen war und sich durch keine Winkelsüge von der unbekrehten Verfolgung seines Zieles würde abbringen lassen. Aus diesen Gründen gab er mit einer Bereitwilligkeit nach, die Albert Hartwig, der ihn so an die Wand gedrückt hatte, doch in Entsetzen setzte.

„Sie sollen die Papiere haben!“ sagte er plötzlich. „Vortrefflich,“ erwiderte Albert. „Jetzt nehmen Sie Platz und schreiben Sie nach meinem Diktat nieder: Eine Anzahl von Werthpapieren, rechtmäßiges Eigenthum der unverheirateten Elise Kranich, der einzigen Tochter des verstorbenen Hermann Krausch, sind gegenwärtig niedergelegt und zu finden.“

Arnold hatte sich an den Tisch gesetzt und schrieb rasch nach was der Andere diktirte.

„Jetzt fügen Sie das Weitere hinzu und unterzeichnen Sie alsdann mit Ihrem Namen!“ gebot Albert Hartwig.

Arnold schrieb noch einige Worte und überreichte darauf, ohne auch nur mit einer Muskel zu zucken, das Schriftstück seinem Besieger.

Albert las: „Auf dem Kirchhof der Kapstadt, im Sarge des Vaters.“ „Aha!“ rief er aus. „Sie verborgen also Ihre Beute am Abend vor dem Begräbniß in dem Metallfarge?“

„Nein, das ist nicht schwer zu errathen,“ wiederholte Albert, indem er den Andern musterte, wie Jemand, der ein Pferd kaufen will.

„Und jetzt werden Sie wohl befriedigt sein?“ fragte Arnold und stand von seinem Stuhl auf.

„Noch nicht! Ich habe kein Mittel zu erfahren, ob jene Papiere sich wirklich noch an dem bezeichneten Plage befinden. Wie ich höre, sind Sie auf dem Sprunge, nach dem Kap abzureisen?“

„Und wenn dem so wäre?“

„Auch ich fahre mit dem nächsten Dampfer, der dorthin abgeht, und nichts ist natürlicher, als daß wir zusammen reisen. Sobald die Werthpapiere in meinen Händen sind, dürfen Sie die Angelegenheit als erledigt betrachten.“

„Sie sind ja mehr als vorichtig,“ zischte Arnold. „Allerdings gedenke ich Berlin demnächst zu verlassen, und wenn Sie mit demselben Schiffe fahren wollen, so würde ich in der That nicht, wie ich Sie daran zu verhindern vermöchte.“

„Vortrefflich. Und mit dieser Verabredung wollen wir uns trennen,“ verabschiedete ihn Albert.

Ohne ein Wort verließ Arnold das Zimmer, während Albert sich an den Tisch setzte, an welchem noch vor wenigen Augenblicken der Andere gesessen hatte. Er zog aus seiner Tasche ein Notizbuch und schrieb noch eine Zeit lang. Endlich stand er auf, drehte das Gas aus und schritt durch den schwach erleuchteten Korridor auf die Treppe zu, welche zu seinem Zimmer führte.

8. Das Werk einer Nacht.

Es ist Nacht in der großen Stadt; alle Häuser haben sich in den Schleier tiefer Dunkelheit gehüllt, die nur durch die langen Reihen der in den Straßenlaternen brennenden Gasflammen erhellt wird, hin und wieder rollt eine Droschke über das Pflaster, sucht ein Spätking den Weg nach Hause, indem er mit dem Schirm gegen das Gemisch von Schnee und Regen ankämpft, das der Wind ihm sonst in das Gesicht peitschen würde. Unten zeigt sich ein Schuhmann, der, dicht in seinen Mantel gehüllt, sein Revier abschreitet.

Außerhalb der Stadt, in der Gegend zwischen dem Potsdamer und Brandenburger Thor, ist es noch stiller und unheimlicher. Kein Mensch ist in den schweigenden Straßen zu erblicken und wie klagen rauhen die entlaubten Bäume des Thiergartens, denen jeder neue Windstoß einige der gelben Blätter raubt, die noch an ihnen hängen.

Von den Mitgliedern des Hartwig'schen Hansbälls war Ruvo der erste, der sich nach einer schlaflosen verbrachten

hat, während sie geschoben wurde? Wenn solches an der jungen Generation des heutigen Deutschlands geschieht, so kann man es einfach als eine Naturnotwendigkeit bezeichnen. Man kann es beklagen, daß in diesen Seelen das nationale Empfinden sich dem Eindringen fremder, internationaler Mächte nicht stärker widersetzt hat — aber man darf nicht vergessen, daß die unmittelbar vorhergegangene Epoche, die, in Konventionalität verwaschen und verbläut, auch für das Vaterlandsgefühl nur noch halbe und gedämpfte Töne in der Brust hatte, dieses tropige Aufblühen jugendlicher Individualität gewissermaßen herausgefordert hat. Man kann mit glühender Seele an der Wiederauferstehung und Weiterentwicklung Deutschlands seit 1870 hängen, aber man kann begreifen, daß das Grändertum und der Plutokratismus, der hinter den großen Ereignissen daherkam, wie der bucklige Herr hinter den homerischen Helden, die Gemüther der Jugend zu leidenschaftlicher Empörung aufgestählt hat.

Ja, es muß ausgesprochen werden, daß es nicht der schlechteste Bestandteil der deutschen Nation ist, der zu solcher Auflehnung trieb, und wenn man dieser Generation nachsagt, daß sie mit ihrer Befinnung schwächer treibt, um Geld damit zu verdienen, so ist das der blanke Baarverstand, so ist das eine Verleumdung. Es gibt unter den jungen Leuten dieser Richtung Fanatiker — daß aber Fanatiker gute Rechner wären, das habe ich noch nie gehört. Wer die Verhältnisse kennt, kann über solche Behauptungen wirklich nur lachen. Welches sind denn die Quellen, aus denen in Deutschland den Schriftstellern das Geld zufließt? Es sind die Familienjournale. Glauben denn die Herren, daß die Werke des jüngsten Naturalismus Aufnahme in die Familienjournale finden? Die Verleger dieser Blätter kreuzen und segnen sich davor, wie vor dem Gottseibeiuns. Die Familienjournale aber stellen in Deutschland die breite Heerstraße dar, auf welcher die Erzeugnisse der Literatur ins Volk gelangen. Wozu also der Bärm von der vergiftenden Literatur, die ins Volk bringt, wenn es gar nicht war ist, daß sie zu ihm gelangt? Die Verleger lehnen die Werke ab, weil sie wissen, daß sie mit einem Schläge hunderte Abonnenten und mehr verlieren, wenn sie einen Roman oder eine Novelle bringen, die dem Familienoberhaupt im Hinblick auf seine Kinder Bedenken einflößt.

Wozu also die Bevormundung der Familie, wenn diese sich völlig genügend selbst bewacht? Glaubt der Zwischenrufer, daß die Schriftsteller des Naturalismus diese Verhältnisse nicht kennen? Sie kennen sie besser als er. Aber es ist zu verlangen, daß jemand, der über eine geistige Bewegung mit spricht, sich klar darüber sei, was eine solche Bewegung ist; daß es nicht das Ergebnis menschlicher Willkür, sondern daß es ein elementares Ereignis ist.

Wem der Wind nicht gefällt, der aber das Feld weht, der bleibe zu Hause, — wenn die Werke einer literarischen Richtung nicht gefallen, der gehe nicht in die Theater, wo diese Werke gespielt werden, lese nicht die Bücher, wo sie gedruckt stehen. Niemand zwingt ihn dazu. Aber er dürfe sich nicht ein, daß er dem Winde gebieten und der Bewegung durch einen Zwischenruf Einhalt thun könne. Jede geistige Bewegung trägt ihr Lebensgesetz in sich selbst, und nur in sich selbst. Geht sie hervor aus augenblicklichen Wallungen der Menschheitsseele, so wird sie mit diesen vergehen und keine Reklame wird sie am Leben erhalten und nichts. Geht sie hervor aus den ewigen und unsterblichen Elementen des Menschengeistes, so wird sie unsterblich sein wie diese, und die Maßregeln, die man ihr in den Weg schiebt, werden unter ihr zerbrechen, nicht sie unter ihnen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. März.

Am Bundesrathsstische Staatssekretär Hollmann und Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf.

Präsident v. Besevow eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Minuten.

Die zweite Verathung des Marineetats wird bei Titel 10 des Extra-Ordinariums des ordentlichen Etats, 1. Rate

Nacht in dem gemeinsamen Frühstückszimmer der Familie einfiel und zwar zu einer außergewöhnlich frühen Stunde.

Als er sich am Abend zuvor zu Bett begeben hatte, war er von einem Ausbruch wilden Schmerzes gepackt worden. Sein erstes Gefühl war das eines unwiederbringlichen Verlustes, als sei ihm das Liebste seines Lebens ganz unerwartet mit plötzlichem rauhem Griffte geraubt worden. Diese Entdeckung hätte sich ihm nicht mit so merkwürdlicher Wahrheit aufgedrängt, wäre er nicht schon von vornherein bis zu einem gewissen Grade darauf vorbereitet gewesen.

Ja, jetzt verstand er alles, jetzt wurde ihm alles klar, wenn er sich die letzten Jahre in das Gedächtnis zurückrief. Nun begriff er, warum Helene seinen Bitten so widerwillig nachgegeben hatte, warum sie, noch nach ihrer Verlobung mit ihm, sich so zurückhaltend ihm gegenüber benahm, warum sie neulich erst den Wunsch ausdrückte, die Hochzeit noch auf ein Jahr hinauszuschieben.

Früher hatte er sich allerdings darüber gewundert und sich gefragt, ob er wohl einen geheimen Mitbewerber um ihre Neigung habe. Indessen war es ihm, trotz aller eiferfüchtigen Wachsamkeit nicht gelungen, eine bestimmte Antwort auf diese Frage zu finden. Nun aber war alles herans, und doch hatte er, so oft er die kurze Liste derjenigen durchging, die ihm möglicher Weise den Rang hätten ablaufen können, eher an jeden Andern gedacht, als an seinen fernem Bruder.

Unter diesen ankündenden Gedanken war er doch zuletzt

von 2,400,000 Mark für den Bau von Torpedobooten fortgesetzt.

Referent Abg. Lieber begründet den Antrag der Kommission, diesen Posten nicht zu bewilligen mit besonderem Hinweis auf die ungünstige finanzielle Lage, bei der es sich nicht empfehle, auf allen Gebieten des Schiffbaues gleichzeitig so viel in Angriff zu nehmen.

Staatssekretär Hollmann betont die Nothwendigkeit eines Ersatzes der im Jahr 1884 in Dienst gestellten Schiffe. Es seien bereits 24 Schiffe ausgeschieden, welche unbedingt ersetzt werden müssen.

Das Haus folgt dem Antrag der Kommission und streicht den Posten.

Bei Titel 11: Erneuerung der Maschinen und Kessel der Schiffe der Sachsenklasse, erste Rate 1,640,000 M., beantragt die Kommission zu sagen: zweier Schiffe der Sachsenklasse.

Referent Abg. Lieber motivirt den Antrag mit dem Hinweis auf den nahe bevorstehenden Ersatzbau der beiden Panzer „König Wilhelm“ und „Friedrich der Große“. Diesem Umstande gegenüber wolle man von dem Maschinenersatzbau für diese beiden Schiffe absehen, dagegen für die beiden anderen diese Summe bewilligen.

Nachdem Abg. Jebben sich dafür ausgesprochen und Abg. Hammacher in Konsequenz der Streichung einzelner Posten die Fassung des Uebertragbarkeitsvermerks befürwortet, wird der Antrag der Kommission angenommen.

Die folgenden Posten, Titel 12—37, werden ohne Debatte bewilligt.

Bei Titel 38 beantragt die Kommission, die erste Rate zur Verbesserung der Kohlenlager statt auf 650,000 M. auf nur 400,000 M. zu bemessen.

Referent Lieber erklärt, die Kommission erkenne die Nothwendigkeit der Vergrößerung der Marinelager für Schiffsmaschinenkohlen an, meine aber, es könne dies in etwas langsamem Tempo erfolgen. — Der Kommissionsantrag wird angenommen. Der Rest dieses Kapitels wird unverändert genehmigt. Es folgt Kap. 13, einmalige Ausgaben des außerordentlichen Etats. Nachdem die ersten 5 Titel (Schuß- bzw. andere Raten früherer Bewilligungen für Geschütze, Munition, Torpedos und Leitbamm in Wilhelmshaven) ohne Debatte bewilligt, begründet bei Titel 6, zweite Rate für das Kieler große Trockendock eine Million Mark, Referent Lieber die Ablehnung mit dem Hinweis auf die mißliche finanzielle Lage.

Staatssekretär Hollmann hebt die dringende Nothwendigkeit des Baues dieses großen Dock hervor. Dasselbe bilde sozusagen eine Lebensfrage für die Marine. Lieber glaube er zu wissen, daß die Ablehnung im Anschluß an den Kommissionsantrag erfolgen werde, aber er gebe sich der Hoffnung hin, daß aufgehoben nicht aufgehoben bedeute, wenn diese Position auch heute abgelehnt werde.

Abg. Jebben (natl.) befragt kurz die Bewilligung. Das Dock sei von größter Wichtigkeit. Man solle den Bau desselben nicht ohne große Noth hinausschieben. Dem Antrage der Kommission entsprechend wird der Titel 6 gestrichen.

Bei Titel 8 tritt der gestern bereits diskutierte Deckungsmodus nach dem Antrage Müller-Fulda in Erscheinung.

Referent Abg. Lieber macht darauf aufmerksam, daß jener Antrag auf den Beschlüssen der Kommission beruhe, derselbe sich also jetzt nach der außerdem beschlossenen Streichung von 500,000 M. dementsprechend ändere.

Es entspinnt sich hierbei eine kurze etatsrechtliche Debatte zwischen den Abgeordneten Hammacher und Richter über die diesmal außerordentliche Form der Deckung der Schiffsbaukosten und die Trennung von Ordinarium und Extraordinarium.

Hierbei verwahrt sich Staatssekretär v. Posadowsky gegen den Vorwurf Richters, daß seitens der Regierung die Theilung zwischen Ordinarium und Extraordinarium tendenziös erfolge.

Abg. Richter konstatiert dabei, daß die Summe, welche aus den laufenden Mitteln gedeckt werde, sich dauernd vergrößert hätte. Noch nie sei die Summe des Extraordinariums, welche aus den laufenden Mitteln gedeckt werden solle, so groß gewesen, noch nie diejenige, welche aus den Anleihen zu decken sei, so gering gewesen, wie diesmal.

Staatssekretär v. Posadowsky erklärt, es sei Pflicht

eingeschlafen. Aber der Schlaf hatte ihn nicht gestärkt, er war voll lebhafter, böser Träume gewesen. Mit einem plötzlichen Zusammenzucken war er aufgeschreckt und fand sich noch angekleidet in dem kalten, dunklen Zimmer auf dem Bett liegen. Er trat ans Fenster, zog das Rouleau empor und schaute durch die Spalten der Jalousie auf das regnerische, vom Schimmer der Gaslaternen blühende Straßensplaster nieder. Er sah auf seine Uhr, es war drei. Er hatte also zwei Stunden geschlafen.

Fröstelnd und müde entkleidete er sich und suchte wiederum die Kissen auf, jedoch der Schlaf floh ihn. Peinigende Gedanken durchzuckten sein Gehirn, daß dieses sich im steten Wirbel zu drehen schien. Tausend Fragen forderten Antwort.

Was bedeutete jenes geheime Zwiegespräch seiner Mutter und seines Bruders? Wozu sie von Alberts Liebe zu Helene und hatte sie ihn, den Verlobten, einer solchen Selbsttäuschung überlassen? (Fortsetzung folgt.)

Die Vorgänger der Frau Joniau.

Von L. Kelenk.

(Nachdruck verboten.)

II.

Im Jahre 1888 gab es nicht weniger als zwei sensationelle Prozesse, die sich jedoch wesentlich von den vorhergehenden unterschieden. Es handelt sich nämlich in beiden um eine Unterschlebung einer falschen Beichte, die aber nicht unentdeckt blieb. Wenn schon die vorhergehenden

einer geordneten Finanzverwaltung, möglichst viel von den Erfordernissen aus den laufenden Mitteln zu decken und möglichst wenig Schulden zu machen.

Nachdem Abg. Hammacher (nat.-lib.) seine Zustimmung und seine Anerkennung zu dieser Erklärung ausgesprochen, erklärt Abg. v. Leipzig (kons.) sich Namens seiner politischen Freunde nach den Erklärungen des Staatssekretärs für dieses Jahr mit dem Antrage Müller-Fulda einverstanden.

Der Etatsposten (ursprünglich 334 100 Mark) wird hierauf nach dem Antrage Müller-Fulda in Höhe von 2885 800 Mark angenommen, wobei ebenfalls auf die Anleihe 500 000 Mark weniger zu übernehmen sind, als der erste Antrag Müller-Fulda vorschlug, nämlich nur 1 160 000 M. Hierauf wird der Rest des Marineetats ohne Debatte unverändert angenommen.

Inzwischen sind der Reichskanzler und Staatssekretär v. Bötticher in den Saal eingetreten.

Das Haus wendet sich dem Militäretat zu.

Bei Kapitel 14 Titel 1: Besoldung des Kriegsministers, 36 000 M., in Verbindung mit dem hiezu gestellten Antrage Auer und Genossen: Die Regierung zu erlauben, dem Reichstage einen Gesekentwurf vorzulegen, durch welchen die Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit und die Umwandlung der jetzigen Heeresorganisation in eine Milizwehroordnung angebahnt wird, ergreift das Wort

Abg. Kiehlnecht (Sog.), welcher in seinen Ausführungen von dem Gedanken ausgeht, daß die Militärlasten alljährlich steigen und unerschwingliche Kosten verursachen. Demgegenüber müsse man auf Abhilfe bedacht sein. Da empfehle sich ein Milizsystem, wie solches in seiner größten Vollkommenheit in der Schweiz durchgeführt sei. In der Presse sei seine Partei seit dem vorigen Jahre, wo sie zuerst den Antrag angefündigt, den maßlosesten Angriffen ausgesetzt gewesen. Es falle ihnen aber gar nicht ein, das Land wechelos zu machen; sie hätten auch keinen Antrag auf gänzliche Ab-rückung durch Entwaflnung gestellt. Die Genossen in Frankreich hätten einen gleichen Antrag eingebracht; bis jetzt sei derselbe aber wegen der chauvinistischen Mehrheit der Kammer nicht zur Verathung gebracht. Sie würden es daher ebenso machen wie die Sozialdemokraten hier, nämlich ihren Antrag bei der Budgetdebatte zur Diskussion bringen. Ueber das Schicksal des vorliegenden Antrages gebe sich seine Partei keinen Illusionen hin. Bei der gegenwärtigen Zusammen-setzung des Reichstages habe der Antrag keinerlei Aussicht auf Annahme, aber die Frage müsse doch endlich einmal diskutiert werden. Nebst dem wendet sich sodann zu einem Vergleich der Wehrsysteme und gibt eine eingehende Schilderung des schweizerischen Milizsystems. Er habe sich durch die Mittheilungen von Sachverständigen davon überzeugt, daß neun Zehntel dessen, was jetzt bei der zweijährigen Dienstzeit in den Kasernen den Soldaten beigebracht wird, bei dem Milizsystem schon in der Schule gelehrt werden kann. Die militärische Tüchtigkeit der schweizerischen Soldaten könne von Niemandem bestritten werden. Der militärische Geist allein verbürge keinesfalls den Erfolg. Das Milizsystem habe den Vorzug erheblicher geringerer Kosten; es sei auch eine Garantie des Friedens; denn da sei alles voll des sozialistischen Geistes, so daß ein auswärtiger Krieg einfach unmöglich wäre. Deshalb habe er im Jahre 1871 empfohlen, Elsaß-Lothringen nicht zu nehmen, sondern Frankreich zu einem Militärsystem zu verpflichten, welches ihm unmöglich mache, seinen Eroberungsgehrn zu folgen. Nur die Antirepublikaner, wie Bonapartisten, die Boulangeristen seien Chauvinisten. Die monarchischen Boulangeristen seien Kriegslüsterer. Das jetzige Heeresystem lege nicht nur dem Lande sondern auch dem Einzelnen, den Eltern der Soldaten schwere Lasten auf. Neben dem offiziellen Militärbudget gibt es noch ein zweites offizielles, das von den Eltern und Angehörigen getragen wird, auch von den Adhminen. (Heiterkeit.) Das falle alles beim Milizsystem weg. Dasselbe entreihe auch nicht den Einzelnen seiner Karriere; jeder könne sich in seinem Berufe ungehindert entwickeln. Der Schweizer geht nicht mit Angst sondern freudig zur Ableistung seiner Militärpflicht, denn er fühle sich gegen jedes Unrecht von oben geschützt. Bei uns gebe es ein militärisches und ein ziviles Volk, und man wisse, daß das erstere höher geschätzt werde als das letztere. Der demokratische Geist in der ganzen Miliz-

Fälle fast romanhaft klingen, so ist dieses noch mehr bei den folgenden der Fall. Man sollte eher glauben, sie seien der Phantasie eines Romanbildners entsprungen, als der traurigen Wirklichkeit entlehnt.

Ein österreichischer Abenteurer, Baron v. Scheurer, verfierte sein Leben mit 303 000 Francs zu Gunsten seiner Maitresse Julia Mey und des Apothekers Martinet. Letzterer war ein Freund des Dr. Castellau, der ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt wurde. Zwei Jahre nach Abschluß der Versicherungsverträge wurde nämlich den theilhaftigen Gesellschaften der Tod des Baron v. Scheurer angekündigt. Dieser sollte nämlich in Meudon (bei Paris) in einem einsam gelegenen Hause des Dr. Castellau gestorben sein. Auf dem Grabe hatte man ein Kreuz errichten lassen mit der Inschrift: „Hier ruht Ludwig von Scheurer . . . beneint von seiner Familie.“ In Wirklichkeit war aber Baron v. Scheurer noch am Leben. Er hatte einige Zeit in Fontainebleau verborgen gelebt und dann unter einem falschen Namen eine Reise nach Kanada unternommen. Wer war denn aber an seiner Stelle begraben worden?

Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Ein armer Teufel, der an Schwindsucht litt, hatte sich von Dr. Castellau in dem erwähnten Hause in Meudon pflegen lassen. Er war aber gestorben und man hatte nun seinen Leichnam benutzt, um den Tod des Barons v. Scheurer zu verkünden. Die Sache wäre noch nicht an's Licht gekommen, wenn nicht die Kammergoße des Arztes durch ihr

einrichtung sichere den Einzelnen auch vor Uebergriffen seitens der Vorgesetzten, denn das Beschwerderecht sei völlig gesichert, was man bei unserem wohl vorhandenen Beschwerderecht gerade nicht sagen dürfte. Schläge kommen in der Schweiz gar nicht vor. An der Hand des in der Schweiz bestehenden Systems wäre es sehr leicht, für Deutschland eine Milizordnung auszuarbeiten. Aber wenn dem auch so ist, wir geben uns keinen Illusionen bezüglich des Schicksals unseres Antrages hin. Bei uns werde aber ein anderer Weg empfohlen. Boguslawski empfiehlt den Staatsreich und die Lösung der sozialen Frage mit dem Schwerte. Alles hat Angst vor den Sozialdemokraten (Widerstand) oder sie heucheln. Bei uns braucht man eben ein Heer, das möglichst dem Volke fernsteht, um gegen das Volk gebraucht werden zu können. Deshalb zieht man das Pratorianertum groß. (Obol Anruhe rechts.) Ich bitte Sie, nehmen Sie unseren Antrag an. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) (Schluß folgt.)

**Tages-Nachrichten.
Deutsches Reich.**

* Wie der Ausschuss der Deutschen Studentenschaft mitteilt, erhalten die Teilnehmer an der studentischen Guldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck auf Allerhöchsten Befehl von den königlichen Eisenbahndirektionen und preussischen Privatbahnverwaltungen in der Zeit vom 31. März bis 3. April eine Fahrpreismäßigung in der Weise, daß für die Fahrt vom Wohnort nach Hamburg und zurück in der dritten Wagenklasse aller Ränge der Militärfahrpreis und bei höheren Klassen für Hin- und Rückfahrt der Preis der einfachen Fahrkarte erhoben wird. Das Reichs-Eisenbahnamt hat sich mit den beteiligten Bundesregierungen wegen entsprechender Ermäßigung in Verbindung gesetzt. — Die Fahrpreis-Ermäßigung für die Studenten zur Bismarckfahrt ist auf allerhöchsten Befehl erfolgt.

* Der von Hamburg abgegangene Afrikadampfer „Jeanette Börmann“ nahm hundertzwei Mann Verstärkung der deutschen Schutztruppe in Südafrika unter Führung des Lieutenants Schmidt mit. Die Mannschaft, sämtlich Infanteristen, ist auf drei Jahre engagiert. Der Dampfer wird sechzig abgeladene Soldaten aus Westafrika zurückbringen. — Der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf betreffend die kaiserlichen Schutztruppen in Südwest-Afrika und Kamerun bestimmt, daß der Kaiser oberster Kriegsherr der Schutztruppen ist. Für dieselben gelten die Bestimmungen des Gesetzes für die Schutztruppe in Deutschostafrika vom 22. März 1891 mit einigen Abweichungen. Die Begründung hebt hervor, daß bei dem Anwachsen der Schutztruppen von Südwestafrika und Kamerun es angezeigt sei, die Truppen aus Rücksichten der militärischen Disziplin in eine organische Verbindung mit dem Reichsheer und der Marine zu bringen. Die Versorgungsansprüche sollen schleunigst geregelt werden.

* Es soll begründete Aussicht vorhanden sein, daß die gesetzgebenden Faktoren des Reiches noch im laufenden Monat mit der Frage der Börserreform befaßt werden.

* Der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen betreffend die Berufsbürgermeister hat folgenden Wortlaut: „Das Gesetz betreffend die Ernennung und Befolgung der Bürgermeister und Beigeordneten vom 4. Juli 1887 (Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen S. 67) wird aufgehoben. Zeit und Zeitpunkt, mit welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, wird durch eine kaiserliche Verordnung bestimmt.“

Gegen die Umsturzvorlage.

Unter den Petitionen gegen die Umsturzvorlage nimmt eine jetzt veröffentlichte durch ihre feinen sach-

Geschwäg ihren Herrn verrathen hätte. So wurden vorerst der Arzt Dr. Castelnau und der Apotheker Martinet vor's Gericht gezogen. Das Schwurgericht des Seine-et-Oise-Departements verurtheilte ersteren zu 8 Jahren Zuchthaus, letzteren zu 5 Jahren Gefängnis. Baron von Scheurer erfuhr später, daß er verrathen war, und er suchte sich nun den polizeilichen Nachforschungen zu entziehen. Er wanderte rastlos und unstill umher, bis er sich in einem Gasthause in Como entleibte. Seine frühere Geliebte Mes wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurtheilt. So endete diese Betrugsgechichte, die nicht schlecht erlommen sein mochte, aber keinem der Beteiligten einen Nutzen einbrachte.

Noch viel verwegener als der österreichische Baron war ein anderer Gauner, Namens Hoyos, der ebenfalls in Frankreich operierte. Derselbe erschlug seine Frau und zwar drei Monate nachdem er sie zu seinen Gunsten für 110,000 Franks hatte versichern lassen. Es wurde eine Untersuchung gegen ihn eröffnet, aber man vermochte ihm keine Schuld nachzuweisen. Statt sich nun damit begnügen zu lassen, suchte er noch eine zweite Spekulation zu verwirklichen. Diese schlug ihm aber fehl. Hoyos versicherte nämlich sich selbst für 200,000 Franks zu Gunsten seiner Söhne. Diese mußten sich aber verpflichten, sofort 66,000 Franks an seine Maitresse auszugeben. Seine Summe wurde aber erst fällig, nachdem der Beweis von seinem Tode erbracht war. Selbstverständlich dachte er nicht daran, sich ums Leben zu bringen. Er lernte aber einen

lichen Ausführungen und durch das Gewicht der Unterschriften besondere Beachtung in Anspruch.

Sie geht aus von den Herren: Geh. Justizrath Prof. v. Bar-Göttingen, Ludwig Bamberg-Berlin, Geh. Justizrath Karl Pulling-Berlin, Prof. Konrad Burdach-Galle, Georg v. Bunsen-Berlin, Prof. Felix Dahn-Breslau, Prof. Hans Delbrück-Berlin, Friedrich Dernburg-Berlin, Arthur Fitzger-Bremen, Theodor Fontane-Berlin, Gustav Freitag-Wiesbaden, Otto Gildemeister-Bremen, Julian Goldschmidt-Berlin, Privatdozent David Hansemann-Berlin, Professor August v. Heyden, Mitglied des Staatsraths, Berlin, Prof. Otto Hirschfeld, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Charlottenburg, Professor Karl Köpping, Mitglied des Senats der Akademie der Künste, Berlin, Professor Alexander Langhans-Berlin, Adolf Marrong-Berlin, Geh. Medizinalrath Professor D. Niebreich-Berlin, Delve Freyherr v. Bliencron-Altona, Prof. Adolf Menzel, Mitglied des Senats der Akademie der Künste, Berlin, Hugo Michaele-Berlin, Prof. Theodor Mommsen, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Charlottenburg, Prof. Theodor Noeldeke-Strasbourg i. E., Georg Freiherr v. Duplede-Dresden, Geh. Rath Max v. Pettenkofer-München, Prof. Erich Schmidt-Berlin, Heinrich Seidel-Berlin, Prof. Max Sering-Berlin, Friedrich Spielhagen-Berlin, Freiherr Schenk v. Stauffenberg-München, Geh. Rath Prof. Rudolf Virchow-Berlin, Prof. Ad. Wagner-Berlin, Ernst Freiherr v. Wolzogen-München, Prof. Theobald Ziegler-Strasbourg i. E. — Das sind angesehen Namen aus allen politischen Parteilagern und diese Männer haben ihr Augenmerk vornehmlich auf den zweiten Absatz des vorgeschlagenen § 130 gerichtet, der mit Strafe denjenigen bedroht, der in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Religion, die Monarchie, die Ehe, die Familie oder das Eigentum durch beschimpfende Äußerungen öffentlich angreift. Die Petenten erblicken in obigem Text eine Fassung von so beherrschender Natur, daß keine kritische Beleuchtung einer der hier aufgeführten Materien unter gewissen Umständen gegen strafrechtliche Verfolgung gesichert ist, und sie erblicken ferner in der Gesamtheit dieser Materien ein so weites Gebiet abstrakter Begriffe, daß die meisten in das Gebiet der Philosophie und Kunst gehörenden Leistungen mittelbar oder unmittelbar damit in Verbindung gebracht werden können.

Die Petition schließt:

„Seitdem es eine deutsche Kultur giebt, war es der Stolz der Deutschen, freiem Willen, furchtlosem Denken und Urtheilen ihr Leben zu widmen. Durch solche Geistesleistungen haben sie sich die Achtung der Nationen und den Dank der Menschheit erworben. Zum ersten Male, seitdem vor fünf- undzwanzig Jahren gewaltige Ereignisse die Nation zu einem großen Ganzen geeint und ihrer weltgeschichtlichen Mission neue Formen gegeben haben, ist jetzt gerade die Gesehgebung dieses erneuten Reiches vor die Gefahr gestellt, den Geist zu bedrohen, aus dem die Erneuerung selbst hervorgegangen ist. Im Namen Dieser und im Interesse Aller, die an der geistigen und künstlerischen Produktion Deutschlands mitzuwirken berufen sind, wenden sich die Unterzeichneten an die Vertreter des Volkes mit dem Ersuchen: jene die freie geistige Entwicklung bedrohenden Bestimmungen, insbesondere den zweiten Absatz des § 130 aus dem Entwurf zu streichen.“

Schweden.

* Dem König, der Samstag Nachmittag in Begleitung des Kronprinzen aus Norwegen nach Stockholm zurückkehrte, wurde ein begeisterter Empfang bereitet. Am Bahnhofe waren beinahe sämtliche Mitglieder beider Kammern, die obersten Hofbeamten, die Spitzen des Heeres und der Marine, sowie zahlreiche Damen mit Blumensträußen in den Landesfarben erschienen. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, stimmte die ganze Versammlung in die vom Präsidenten der ersten Kammer erhobenen Hurrahrufe ein. In der Bahnhofsvorhalle wurde der König durch Abfingen der Nationalhymne begrüßt. Auf dem großen Bahnhofsplatz empfing den König eine dichtgedrängte Menschenmenge mit begeisterten Hochrufen, die sich auf der Fahrt bis zum Schlosse fortsetzten.

armen Teufels, Namen Louis Baron, kennen, den er ganz in seine Gewalt bekam. Am 3. November 1888 wurde dieser in der Nähe von Senlis auf dem Eisenbahngelise todt vorgefunden. Er trug die Kleider Hoyos' und hatte auch dessen Papiere in der Tasche. So glaubte man, Hoyos sei verunglückt. Der Betrug wurde jedoch entdeckt, und der wirkliche Hoyos aufgefunden. Er wurde zum Tode verurtheilt, legte jedoch kein Geständnis ab und befiel sich aufeinander ruhigen Muths das Schaffot.

Man könnte noch eine Reihe weiterer derartiger Prozesse aufzählen. Eine belgische Zeitung hat deren so viele zusammengestellt, daß man einen Band des Pitaval damit füllen könnte. Erwähnt sei noch ein Fall, der sich in Belgien zutrug.

Eine junge Arbeiterin, Lucie van Kossom, lernte eines Tages in Brüssel einen Herrn Namens Schmitt kennen, der ihr einen Heirathsantrag machte. Er nahm sie nach Bütlich und nach Tirlemont mit, wo er sie schon als seine Frau ausgab. Er ließ das junge Mädchen versichern, — natürlich zu seinen Gunsten. Kaum war die erste Prämie bezahlt, als Lucie van Kossom eines Tages todt in ihrem Bette aufgefunden wurde. Sie hatte noch am vorhergehenden Tage mit ihrem „Zukunftigen“ ein gutes Mahl eingenommen und sie war nun in der Nacht erstickt. Schmitt hatte nämlich die Köche des Ofens, eines sogenannten poele mobile, wie solche in Belgien und in Frankreich häufig sind, verstopft. Schmitt wurde zwar zum Tode verurtheilt, jedoch nicht hingerichtet. Er büßt noch

Italien.

* Der Papst wohnte gestern, Sonntag, der aus Anlaß der Feier des Jahrestages seiner Krönung in der Sixtinischen Kapelle vom Kardinal Banntelli celebrirten Messe bei. Das Te Deum wurde vom Papst selbst intonirt, welcher hierauf, von dem zahlreich anwesenden Publikum lebhaft applaudirt, in seine Gemächer zurückkehrte. Das diplomatische Korps wohnte der Feierlichkeit auf den Gallerien bei. Das Aussehen des Papstes ist vortreflich.

Türkei.

* Der Altkhedive Ismail Pascha, der einst als prächtlicher Herrscher in Egypten bei allem Verdienst um Einführung europäischer Kultur, die Finanzen demnach in Zerrüttung brachte, daß sich seine Absetzung als nothwendig erwies, ist am Samstag in Konstantinopel gestorben. Bekannt ist vor allem die glänzende Rolle, die er einst bei der Eröffnungsfest des Suezkanals als Gastgeber gegenüber dem damaligen Kronprinzen von Preußen und der Kaiserin Eugenie von Frankreich spielte.

Amerika.

* Nach einer Depesche der „Central News of Germany“ ist am Donnerstag Abend ein Zug der „Interocean Railway“, welche den Atlantischen mit dem Stillen Ocean verbindet, entgleist. Bierzig Passagiere sind getödtet, viele verwundet. Der Eisenbahnunfall ereignete sich zwischen Temamalta und Temango, während der Zug um eine scharfe Ecke an einem steilen Abgrunde dahinsuhr. Dabei kamen die Lokomotive und 5 Wagen aus dem Geleise und stürzten über den Damm, wobei dieselben gänzlich zertrümmert wurden. Hilfe ist abgegangen. Der Zug sollte 1200 Pilger nach Mexiko bringen.

* Nach einer offiziellen Depesche ist der Aufstand auf Cuba zwischen Beira und Guantanamo lokalisiert. Derselbe wird von einem Neger Namens Geilhemon geleitet, der auch die Aufstände in den Jahren 1878 und 1880 hervorrief.

Ämtliche Nachrichten.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem königl. preussischen überzähligen Major Friedrich Stauch, aggregirt dem Infanterieregiment v. Winterfeldt (2. ober-schlesischen) Nr. 23, das Ritterkreuz 1. Klasse des höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. Februar d. Js. auf Grund des im Einverständnis mit dem erzbischöflichen Ordinariat gestellten Antrages gnädigst geruht, den Finanzpraktikanten Christian Walzenbach von Osterburken unter Verleihung des Titels „Stiftungsverwalter“ mit den Dienstrechten und Bezügen der in Abtheilung D N. 3. 1 des Gehaltstarifs aufgeführten Beamten zum Vorstand der Pfälzer katholischen Kirchenschaffnei in Heidelberg zu ernennen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter'm 20. Februar d. Js. gnädigst geruht, den Forstpraktikanten Rudolf Woll von Philippsburg als Oberförster für die städt. Bezirksforste in Heidelberg zu bestatigen.

Mit Entschliegung großh. Ministeriums der Finanzen vom 27. Februar d. Js. wurde Hauptamtskontroleur Adolph Zeuge in Karlsruhe in gleicher Eigenschaft zum Hauptamtsverwalterstelle betraut.

Badische Chronik.

▲ Durlach, 3. März. Unter dem Vorsitz des Herrn Dr. J. F. Leuzler fand am 28. Febr. die 7. ordentl. Generalversammlung der Gesellschaft Drahtseilbahn Durlach-Thurnberg statt. Nachdem Herr Dr. Leuzler die Versammlung, der 20 Aktionäre mit 62 Aktien beivohnten, eröffnet hatte,

jetzt sein schließliches Verbrechen im Gefängnis zu Löwen — Wie man sieht, hat Frau Jontang schon manche Vorgänger gehabt. Allerdings hat von diesen Keiner seine verbrecherischen Pläne mit einer solchen Raffinirtheit durchgeführt, wie die Heldin jenes traurigen Prozesses, der in den Gerichtsannalen wohl einzig dasteht. Frau Jontang hat zur Beseitigung ihrer Opfer Morphinum gebraucht, dessen Wirkung sie an sich selbst erprobt hatte. Schon seit mehr als einem Jahrzehnt haben die Lebensversicherungs-Gesellschaften dem immer mehr um sich greifenden Morphinismus ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Bekanntlich bewirkt das in der heutigen Medizin so häufig gebrauchte Morphinum nicht nur Schmerzlosigkeit und Schlaf, sondern bei vielen Personen auch einen Zustand des Wohlbehagens, der dem Alkoholkrausch verwandt, aber weniger niederdrückend ist. Der fortgesetzte Gebrauch des Morphinums erzeugt aber daneben bald ein zunehmendes Verdrüßnis nach immer größeren Gaben des Mittels. So kann aus einem Heilmittel oft schon nach wenigen Monaten ein höchst bedenkliches Genußmittel und zuletzt ein verderbliches Gift werden. Aus diesem Grunde suchen die Gesellschaften bei Versicherung von Morphinisten aus leicht begreiflichen Gründen sehr vorsichtig zu Werke zu gehen. Der Fall Jontang hat aber auch gezeigt, daß das Morphinum direkt zur Vergiftung gebraucht werden kann. Diese Fälle werden natürlich sehr selten bleiben, und das Schicksal der Frau Jontang — lebenslängliche Kerkerstrafe — wird jedenfalls abschreckend und warnend wirken.

erstattete der Direktor der Gesellschaft Herr Kaufmann Emil Dichtenaue Bericht über das verlossene Geschäftsjahr. Ueber die Thätigkeit der Revisionskommission, welche die Prüfung der Bücher und der Bilanz vorzunehmen hatte, versetzte in deren Auftrag Herr Kaufmann Julius Döffel, worauf die einstimmige Entlastung des Aufsichtsrathes und des Vorstandes erfolgte. Sowohl dem Aufsichtsrath als auch dem Vorstand und der Revisionskommission wurde für die gewissenhafte Erledigung ihrer übernommenen Pflichten der Dank und die Anerkennung der Generalversammlung ausgesprochen. -- Bei der Wahl für die diesjährige Revisionskommission wurden die Herren Brauereidirektor Max Sglau, Kaufmann Fr. W. Stengel, Emil A. Schmidt und Julius Döffel sämmtliche in Durlach durch Akklamation zu Revisoren ernannt. Für ein austretendes Aufsichtsrathsmitglied wurde in geheimer Abstimmung Herr Kommerzienrath Karl August Schneider in Karlsruhe einstimmig gewählt, der im Interesse der Elektrizitätsgesellschaft der Generalversammlung beizuwohnte. -- Was das abgelaufene Jahr anbelangt, kann dasselbe mit Rücksicht auf die schlechten Witterungsverhältnisse als ein recht günstiges bezeichnet werden und ist zu hoffen, daß das laufende Jahr eines der besten wird, insbesondere da die auf dem Thurme befindliche „Camera obscura“ eine große Anziehungskraft für die Ausflügler besitzt und der Sonntagsvortehr schon im letzten Jahr bisweilen ein kaum zu bewältigender war. Weiße Verwaltungsmassregeln sorgen dafür, daß ohne Betriebsstörung Sonntags tausende von Personen auf die prachtvolle Anhöhe des Thurms per Drahtseilbahn befördert werden können, wo die Camera obscura Gelegenheit bietet, das bunte Leben und Treiben, welches sich auf den Stationen der Bahn, in den beiden Restaurationen, und der Stadt Durlach abspielt in interessanter Abwechslung und stetem Fortbewegsel in naturgetreuer Abbildung zu beobachten. Den Besuchern aus Karlsruhe ist es durch die auf der Dampf- bahnen zum Verkauf gelangenden Retourbillets ermöglicht, um ein geringes Fahrgehalt den höchsten Ausflug von der Residenz nach dem prachtvollen Thurmsberg machen zu können.

H. St. Leon (A. Wiesloch) 4. März. Auf jämmerliche Weise kam gestern Nachmittag der hiesige 44 Jahre alte Land- wirth Johann Schmidt ums Leben. Als derselbe mit Holzabladen beschäftigt war, glitt er auf dem Glatteis, da er gerade eine starke eichene Kelle in Händen hatte, aus und kam derart zu Fall, daß die Kelle auf ihn fiel und ihm den Schädel zerquetschte. Der Tod trat augenblicklich ein. Schmidt, ein braver fleißiger Mann, hinterläßt eine Wittwe mit 4 unerzogenen Kindern.

Von der Bergstraße, 3. März. Die Strenge des Winters und das andauernde Schneegestöber verzögern heuer den Rebchnitt außerordentlich. Während in vorigen Jahren schon Mitte Februar unsere Wälder mit dem Beschneiden der Rebstöcke zu Ende waren, konnte bis jetzt noch nicht damit begonnen werden. Nur einzelne Wälder unterziehen sich der Arbeit, jedoch mehr aus Neugierde, um zu erfahren, wie weit die Kälte dem Rebstock geschadet hat. Allenthalben hört man Klagen. In den niederen Lagen sind die Triebe vollständig erfroren und findet man höchst selten noch ein gesundes Auge. Unter diesen Umständen dürften wieder Jahre vergehen, bis wieder ein kräftiger, tragfähiger Stock sich entwickelt hat. Auch in den günstiger gelegenen Fluren hat die Kälte großen Schaden angerichtet, da man auch hier fast keine Reben findet, die einen Ertrag in Aussicht stellen.

Appenweier, 3. März. Ein kleiner Eisenbahnunfall hat sich am Donnerstag auf dem hiesigen Bahnhof ereignet, der aber leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Beim Einrängen einer Abtheilung des Paris-Wiener Schnell- zuges in den um 10.15 Uhr Vormittags von Offenburg hier eintreffenden Unterländer Schnellzug rissen plötzlich unmitte- lbar hinter der Rangiermaschine die Rostketten und die Ab- theilung fuhr in Folge dessen in vollem Lauf auf den Schnell- zug hinein. Trotz des heftigen Anpralls wurden nur einige Personen des Schnellzugs leicht verletzt, so daß dieselben die Fahrt alsbald fortsetzen konnten. Der Materialschaden ist ein geringer. -- Der Unsitte, Kindern den Saft von Nohnsamen- kapseln zur Beruhigung oder zum Einschlafen zu geben, ist daher ein junges Leben zum Opfer gefallen. Die August- Bockert'sche Frau gab ihrem etwas über ein Jahr alten Kind Namens Sophie eine Dosis genannten Safts. Dasselbe scheint aber zu stark gewesen zu sein, denn das Kind starb trotz alsbald herbeigerufener ärztlicher Hilfe an Vergiftung.

A. Heberlingen a. S., 2. März. Mit solcher Ver- friedigung sieht unsere Stadt auf die Tage zurück, wo der hochadmirliche Prinz Karneval sein Szepter schwang. Schon am Faschnachtsontag herrschte ein buntes Leben und Treiben auf den Straßen. Ganz besonders aber war der Faschnachts- montag vom Prinzen Karneval beherrscht. In Schaaren strömten die Leute aus Nah und Fern herbei, um das Fas- nachtspiel, das alle Erwartungen weit übertroffen hat, zu schauen und nur mit Mühe konnte man sich auf den Straßen bewegen. Alles drängte sich der „Hoffstatt“ zu, die Fenster der umliegenden Häuser waren mit Neugierigen überfüllt. Ein buntes farbenreiches Bild bot sich den Blicken der wogenden Menschenmenge dar. Da und dort tauchten prächtige orientalische Trachten auf, die einzelnen Gruppen sammelten sich; wie einst bei den Gladiatoren- und Stier- kämpfen, so wuchs auch auf der Hoffstatt die Volksmenge. Hornsignale und Trommelwirbel riefen das „türkische Militä“ zum Antritt, 3 Dynamitbomben wurden über das Publikum geschleudert, die „Spielhölle von Monaco“, geleitet von 3 fach- und sprachelundigen Schwindlern, öffnete ihre Pforten; der „große Konstantinopoltanische Jahrmakel“ begann. Gegenüber der Spielbank kündigte die „Knüttelgäß- sche Menagerie“ durch Trompetensöhne den Beginn der groß- artigen Vorstellungen an. Plötzlich tönte Musik an unser Ohr, die immer näher und näher kam -- es war eine türkische Konzertsuite unter der trefflichen Leitung des Kapellmeisters von Ottolar und Eigentum des nun auf dem Festplatz er- scheinenden internationalen Zirkus Nabachodowoff, der mit seinen Vorstellungen alsbald begann. Noch nicht hatte sich die Menge von ihrem Staunen erholt, da erlöste schon wieder

Musik und der Ruf: „der Sultan kommt!“ Alle Blicke wandten sich der Richtung der Neuankommenden zu. Umgeben von seinem ganzen Hofstaat, von den vielen Haremshand- den, die sich in ihren malerischen und kostbaren Trachten allerliebste ausnahmen, unter militärischer Eskorte und begleitet von glänzendem Gefolge, darunter die Gesandtschaften von Eng- land u. s. w., kam der Sultan an. Majestätisch stieg er zur Tribüne empor, wo er mit dem ganzen Anhang Platz nahm, indessen auf schwebenden Pferden in blendend weißen Kostümen Beduinen die Stadt durchstreiften, überall spähend, ob die Sicherheit des Sultans nicht gefährdet ist. Auf einer fahrenden, von Reitern bewachten „Heimstätte“ bereiten die „Beduinen-Weiber“ ihren Männern ein duftendes Mahl, das letztere mit ungläublicher Schnelligkeit vertilgen. -- Ein kostbar gezierter, fahrendes „türkisches Café“ zog die Auf- merksamkeit auf sich; das Innere strotzte von orientalischem Reichthum. Von hier schweiften die Blicke auf den Wagen einer zahlreichen schmutzigen „Zigeunerbande“, die durch ihr flehentliches Betteln das Publikum beschäftigte und ihren spanischen Brüdern alle Ehre machte. Weder Raum noch die Zeit gestattete es, auch auf die vielen und schönen Gruppen und das schöne Marktleben einzugehen. Es seien hier nur noch die zahlreichen „Handstreicher“, „Koschwinbler“ und „Taschendiebe“ er- wähnt, sowie das Aufsteigen eines Luftballons. Die Auf- stellung des „Festzuges“ war sehr schwierig, machte aber den Arrangements alle Ehre. -- Eine Bombe platzte; der Zug setzte sich in Bewegung und zog von der Hoffstatt durch die Straßen der Stadt; überall freudig von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge begrüßt, die ob der Großartigkeit und bunten malerischen Manigfaltigkeit, die sich dem Auge darbot, und gebildet von den goldstrotzenden Kostümen, in Bewunderung und Staunen ausbrach. Im Zuge, der durch Vorreiter eröffnet wurde, befanden sich eine Abteilung Beduinen zu Pferd, Timurlet-Pascha mit Gefolge, ein türkisches Musi- korps, ein Bannerträger, der Sultan mit Hofstaat, Leibarzt Dr. Eisenhart, die Gesandtschaften, türkisches Militär, zwei Pascha mit Gefolge, Raffeehaus, das beständig seinen Mokka verabreichte, Spielhölle von Monaco, Akrobaten, Südsüchte- händler, eine Karawane auf Kamelen und Dromedaren, ein Wundermann, Sklaventransport, Janitscharenmusik, Zigeuner- bande, orientalische Handelsleute, Menagerie u. Nicht zu vergessen sind das von einer hiesigen Dame geführte echte Araberpferschen und die vielen geschmückten Karossen und Chaisen.

Heberlingen, 3. März. Vor dem k. württemb. Schöffengericht Letztung kam ein äußerst interessanter Rechts- streit, der seit Dezember 1894 gegen zwölf badische Fischer bei dortigem Gericht schwebte, zur Verhandlung. Es waren hierzu außer badischen Interessenten Delegirte aus der Schweiz, sowie zahlreiche Interessenten aus Württemberg erschienen, um dem Gang der Verhandlung zu folgen und die Entscheidung zu vernehmen. Es handelte sich um einen Prinzipienstreit, einen Streit zwischen zwei verschiedenen Anschauungen, welche in den beiden Staaten Württemberg und Baden zum Aus- druck gelangten. Während für ersteren Staat Prof. Gupp in Tübingen die Ansicht vertritt, es sei in staats- und völker- rechtlicher Hinsicht das tiefe Wasser des Bodensees durch eine „gebachte Linie“ in der Mitte des See's zu theilen und der eine Theil der Schweiz, der andere aber Württemberg zuzu- sprechen, sagt Kettich, Professor für Staats- und Völkerrecht, Tübingen 1884, daß die Fischereirechte im Bodensee, seien sie nun staatliche oder solche im Besitze von Gemeinden oder Privaten, nur auf das Seegebiet längs des Ufers sich er- strecken und über den Bereich der sogenannten Halben hinaus nicht in Anspruch genommen werden können, daß also außer- halb dieser Wasserfläche, d. h. im tiefen See, die Fischerei allen Uferanwohnern des See's ohne Rücksicht auf ihre Staats- angehörigkeit freigegeben ist. Es wären sonach die Ange- hörigen anderer Uferstaaten bei uns ebenso zu fischen berechtigt wie unsere Fischer auf anderen Gebieten, und es wurde auch seit langer Zeit von badischer Seite nach letzteren Gesichts- punkten verfahren. Während der Schonzeit für Blaueiseln im Jahre 1894 kamen nun zwölf badische Fischer von Immen- staad, Hagau und Uhlbingen vom badischen Ufer aus auf die Hauptlängsfläche in der Höhe von Rangenberg und übten ihre Gewerbe auf hoher See aus, wurden aber auf Grund der von Prof. Gupp vertretenen Ansicht in Anklagezustand ver- setzt und mit entsprechend hoher Strafe belegt. Dieses Vor- gehen von Seiten Württembergs wurde im Interesse der nicht unbedeutenden Hochseefischerei Badens in mehreren Versamm- lungen des Fischereivereins Heberlingen eingehend besprochen, die sich aus demselben ergebenden Konsequenzen hervorhoben und beschlossen, Antrag auf gerichtliche Entscheidung zu stellen, trotzdem manche der Teilnehmer an den Versammlungen be- sonders im Hinblick auf die eventuell den Verein treffenden nicht unbedeutenden Kosten sich nicht dazu verstehen konnten. Letzterer Punkt fiel aber um so weniger in die Waagschale, als es sich in diesem Fall weniger um den Fischfang, als viel- mehr um das Recht zur Ausübung des Felschensanges auf hoher See handelte, dessen Verlust die damals sich ablehnend verhaltenden Fischer erst zu spät empfunden haben würden. In dem nun stattgehabten Termine wurde nach dreistündiger Verhandlung und halbstündiger Berathung des Gerichts das Urtheil verkündigt, welches auf gänzliche Freisprechung sämt- licher zwölf badischer Angeklagten und Verfallung der k. württemb. Staatskasse in die Kosten des Verfahrens lautete. Dieser Fall dürfte geeignet sein, die Bodenseefischerstaaten zur Stipulirung eines dauernden Rechtszustandes in Betreff der Hochseefischerei auf dem Bodensee zu veranlassen.

Vom Aeltgau, 3. März. Die benachbarten schweize- rischen Gesangsvereine haben sich in großer Anzahl dahin ent- schlossen, dem Komponisten R. Kreuzer in dem freundlich gelegenen Industriestädtchen Glattfelden, wo der Komponist die edelsten Perlen seines Niedereichs geschafften, eine Erinne- rungsfeier durch Abhaltung eines Sängertages zu veranstalten. Da auch die Gesangsvereine der benachbarten badischen Orte hierzu eine Einladung erhielten, so wird sich diese Veranstaltung, deren Zeitpunkt noch nicht endgiltig festgesetzt ist, zu einem freundschaftlichen Rendezvous gestalten. (R. B.)

Die Tabaksteuervorlage.

Δ Mannheim, 3. März.

Je näher die Entscheidung über die Tabaksteuervorlage rückt, desto mehr häufen sich die Kundgebungen aus dem Kreise der Tabakinteressenten. Auch hier fand heute wieder eine Ver- sammlung statt, deren Zweck war, sich gegen dieses Gesetz aus- zusprechen. Aus Baden, Bayern, Württemberg und den Reichs- landen waren zahlreiche Vertreter dieser Indu- strie erschienen, die den großen Saal des Stadtparks nahezu vollständig füllten.

Das Referat hatte der Vorstand der Abtheilung V. des deutschen Tabakvereins, Herr Emil Mayer-Mannheim über- nommen. Redner gab einleitend seiner Ausführung ein Bild von der Entwicklung des neuen Tabaksteuergesetzes: „Raum ein Jahr ist verlossen, seit wir in dieser Stadt zusammen- gekommen sind, um laut unsere Stimme gegen die damals dem Reichstage vorgelegte Tabaksteuervorlage zu erheben.

Der Reichstag hat jenes Gesetz abgelehnt und man hoffte, daß nun endlich Ruhe eintreten wird auf diesem Gebiete. Die Sache wurde jedoch anders, denn ein neues Gesetz ist dem Reichstage vorgelegt worden und vor wenigen Tagen hat die erste Lesung im Reichstage stattgefunden. Herr v. Posadowsky hat dabei versucht die Vortheile dieses Gesetzes gegenüber der früheren Vorlage hervorzuheben, ich glaube aber nicht, daß ihm dies irgendetwas gelungen ist. Wenn man vielleicht von einem Vortheile reden will, so kann es höchstens der sein, daß man aus dem Tabak früher 46 Millionen und heute 32 Millionen herausgeschlagen will. Das eine steht aber fest, daß die Tabak- industrie auch unter diesem Gesetz zu Grunde gehen wird. Es soll nicht bestritten werden, daß dem inländischen Tabak durch einen mäßigen Schutz Vortheile gewährt werden muß. Durch das Gesetz geschieht dies nicht. Man sage, durch das Gesetz soll der Landwirtschaft geholfen werden; das geschieht aber nicht, wenn man dieses Gesetz einführt, sondern wenn man die wohlthätige Tabakindustrie erhält. Unsere Land- wirthschaft fühlen sich, wenn sie ein gutes Produkt pflanzen, unter dem heutigen Gesetze wohl, das neue Gesetz be- deutet für sie mit den in demselben für die Produzenten enthaltenen Bestimmungen eine Erschwerung. Mit den Produzenten wird der Händler durch das Gesetz schwer ge- troffen und zwar durch den steueramtlichen Verschlag, der ihnen auferlegt werden soll. Der wichtigste Theil des Gesetzes trifft die Fabrikation, für die schlimme Folgen in sozialer Beziehung entstehen werden. In der Tabakindustrie sind heute nach genauen statistischen Feststellungen 160,000 Arbeiter beschäftigt, von denen nahezu ein Drittel nach Einführung des Gesetzes entlassen wird. Schon aus diesem Grunde muß man ein Gegner des Gesetzes sein. Es existirt keine Industrie, die so viel Segen gerade für das Land gebracht hat, wie die Tabakindustrie. Die Vortheile für das Land werden durch dieses Gesetz zerstört. Weiter wird, wie dies in der Natur der Sache liegt, der Konsum zurückgehen; der Rückgang wird auch nicht aufgehalten durch die Verringerung der Qualität. Es ist thätig nicht zu erklären, warum der Tabak immer herangezogen werden soll für die Lasten, die doch die Allgemeinheit zu tragen hat. Bei der endlich stattgehabten De- batte im Reichstag hat keiner der Redner die Einwände wider- legt, die von unserer Seite gegen das Gesetz erhoben worden sind. Alles, was für die Vorlage vorgebracht werden konnte, war, daß man Geld brauche und kein anderes Steuerobjekt habe. Herr von Posadowsky führte bei den von ihm vor- getragenen Vortheilen des Gesetzes aus, daß die kleinen Ver- triebe nicht unter die Steuer fallen sollen. Dadurch kommen drei Viertel der Tabakindustrie unter einen Ausnahmezustand. Ein Gesetz, das einen Ausnahmezustand zeitigt, ist kein Gesetz für die Allgemeinheit. Das Gesetz soll die Pauschalirung der Fabrikation für die kleineren Betriebe bringen. Dies schaffe eine unrelle Konkurrenz, da die Steuerbehörde nicht in der Lage sein werde, die Qualität des Fabrikats festzustellen. Auch hierin ist wieder ein Grund für die Undurchführbarkeit des Gesetzes. Auch gegen die Kontrolle, die das neue Gesetz will, muß man Front machen, daß durch dieselbe der Geschäftsgang nicht nur erschwert wird, sondern auch bei großen Fabriken eine Ver- triebsstörung herbeigeführt werden kann. Mit der geplanten Fakturasteuer wird ein Zustand geschaffen, der den Fabrikanten wie aus dem Verbauch der Steuerhinterziehung hinausbringe. Ferner macht das neue Gesetz den Zwischenhandel unmöglich; was wird die Folge davon sein? Eine große Anzahl von Reisenden, Agenten und Verkäufern wird die Existenz ver- lieren. Das Gesetz wird eine schlimme Korruption hervor- rufen. Das Schlimmste an der Steuer ist das System. Die geplante Besteuerung bedeutet den drohenden Untergang dieser Existenzen, durch sie werden die Kleinbetriebe zu Grunde ge- richtet, durch sie wird eine Zentralisation der großen Geschäfte mit Kapital geschaffen. Zum Vorwurf ist es uns gemacht worden, daß wir eine maßlose, wüste und vergebende Agi- tation betrieben hätten und daß wir uneinig seien. Beides ist nicht wahr. Wenn etwas eine maßlose Ausdehnung war, so sind es die in der letzten Zeit in der „Karlsruher Zeitung“ erscheinenden Artikel, die gegen uns gerichtet waren; das war vergebend. Wir sind einig, die Produzenten und die Fabrikanten; wir sind einig in dieser Frage und im Kampfe gegen das Gesetz. Und einig werden wir bleiben, denn da- durch werden wir den Sieg an unsere Fahne heften. (Stürmischer Beifall.)

Nach dem Referenten sprach als Vertreter des Tabak- vereins Mannheim, Herr Konjul Kornhausen. Seine Ausführungen deckten sich in der Hauptsache mit denen des Vorredners. Das Gesetz ist unverträglich mit der Weiter- entwicklung der Tabakindustrie, und deshalb ist das Gesetz zu bekämpfen. Der Staat soll sich eben auch nach seiner Befeh- lungen und seine Ausgaben mit seinen Einnahmen in Ein- klang bringen. Die Tabakindustrie war für uns von der wohlthätigsten Wirkung; die ärmsten Gegenden hat sie aufge- sucht und in arme Orte eine gewisse Wohlhabenheit hinein- getragen. Daraus erhebt man schon unbestreitbar, daß das Gesetz der Landwirtschaft keinen Nutzen bringt, sondern durch die Vernichtung vieler Existenzen schädigt es dieselbe hundert-

mal mehr als ihr auf anderer Seite geholfen werden kann. Daraus hingewiesen muß werden, und das ist besonders an die Adresse der „Karlsruher Zeitung“ gesagt, daß bei uns in Baden bis jetzt durchschnittlich jedes Jahr 1000 Arbeiter über den vorhandenen Stand der Arbeitskräfte in den Dienst der Tabakindustrie getreten sind. Das wird mit dem neuen Gesetz nicht nur nicht aufhören, es werden von den Arbeitern so und so viel entlassen werden. Wie viel wirtschaftliches Elend verdrängt sich hinter dieser Thatsache! Redner wendete sich gegen die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes, gegen die Pauschalung und die Zentrale. Auch er vertrat die Ansicht, daß nach Einführung des Gesetzes der Konsum ganz bedeutend zurückgehen werde. Der Beweis kann nicht erbracht werden, daß der Konsum jährlich für seinen Tabak und Zigarren dann 32 Millionen Mark mehr ausgeben wird; er kann sie nicht bezweifeln. Das Gefährliche an dem Gesetz ist, daß es 25 Paragraphen enthält, deren nähere Bestimmungen den Verwaltungsbehörden, den Finanzministerien und dem Bundesrathe überlassen werden. Damit wird die Tabakindustrie den Verwaltungsbehörden in die Hände geliefert, denen es dann gegeben ist, uns durch Bestimmungen zu kitzeln und uns an die Wand zu drücken, bis wir quiettschen, damit wir reif werden für das Monopol. Es muß uns mit Sorge erfüllen, wenn wir sehen, daß Handel und Industrie fortwährend beunruhigt werden, statt daß man für sie Stabilität und Ruhe schafft. Wir brauchen, wenn geistliche Verhältnisse geschaffen werden sollen, dringend der Ruhe. Mit dem Gesetz wird die Unzufriedenheit groß gezogen und neuer Boden für die Sozialdemokratie geschaffen. Das, was die Regierung mit dem Gesetz erzielen wird, ist zu teuer verkauft für die Vernichtung so vieler Existenzen. Mögen wir mit dem Gesetz verfahren bleiben, das Industrie und Handel, Arbeiter und Landwirtschaft schwer schädigen wird. (Stürmischer Beifall.)

Herr Mayer gab sodann folgende Resolution bekannt: Die heute in Mannheim versammelten Vertreter des süddeutschen Tabakgewerbes aus Baden, Bayern, Württemberg, Hessen und den Reichsländern erachten jede weitere Belastung des Tabaks als gefährlich für Tabakbau, Tabakhandel und Tabakindustrie; sie erklären insbesondere das System der Werthbesteuerung für unvereinbar mit der geistlichen Fortentwicklung des gesammten Tabakgewerbes; die Versammelten verwahren sich gegen die Heranziehung eines einzigen hochentwickelten Gewerbes zur Tragung von Lasten, die der Gesamtheit obliegen und sprechen die bestimmte Erwartung aus, der hohe Reichstag werde dem vorliegenden Entwurfe eines Tabaksteuergesetzes die Zustimmung nicht ertheilen.

Namens der Handelskammer Mannheim sprach sich Herr Rißhaupt gegen das Gesetz und für die Annahme der Resolution aus. Die Handelskammer Mannheim wird in wenigen Tagen eine Sitzung einberufen, um eine Petition gegen das Gesetz vorzubereiten. Stadtrat Hirschhorn theilte hierauf mit, daß er in Berlin gewesen und mit Abgeordneten verschiedener Parteien Rücksprache genommen habe. Er hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Tabaksteuervorlage abgelehnt wird. Er legte es den Anwesenden ans Herz mit der größten Energie gegen das Gesetz zu agitieren.

Herr Krämer schlug vor, eine Deputation an den Großherzog zu senden, um ihn über die Schäden der Vorlage für die badische Tabaksteuervorlage aufzuklären. Er hoffte, daß hierzu die nötigen Schritte gethan werden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 4. März.
 * **Sofbericht.** Samstag Vormittag meldete sich der Flügeladjutant Oberst Müller wieder zum Dienst, nachdem derselbe längere Zeit in Folge einer Erkrankung zu Hause hatte verbleiben müssen. S. R. H. der Großherzog ist Samstag Vormittag halb 11 Uhr, begleitet von dem Hauptmann Pilot, nach Freiburg zurückgekehrt. Nachmittags nahm S. R. H. der Großherzog die Vorträge des Geheimraths v. Regenauer und des Begationsraths Dr. Freiherrn v. Babo entgegen. S. R. H. der Großherzog erhielt Samstag von Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Sergius, höchstem Neffen, die Trauerbotschaft, daß der Großfürst Alexis, jüngster Sohn Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Michael Nicolaiewitsch, Samstag Nacht an den Folgen seiner schweren Lungenkrankheit sanft verschieden ist. Großfürst Alexis ist zu Zissis am 28./16. Dezember 1875 geboren. Derselbe weite seiner Gesundheit wegen schon seit mehreren Monaten in San Remo.

* **Spende.** Von S. R. H. der Großherzogin erhielt der Sappienfrauenverein für Beschaffung von Kohlen an hiesige Arme 100 M.
 * **Legat.** Durch letztwillige Verfügung des hier verstorbenen Herrn Karl Heidenreich, Generatoffizier a. D., ist der Karl-Friedrich-, Leopold- und Sophien-Stiftung ein Legat von 1000 Mark zugefallen.

Die Konfirmationen finden in diesem Jahre an folgenden Sonntagen statt: Am 24. März, Vorm. 9 Uhr in der Südstadt-Kirche: Prüfung durch Stadtpfarrer Brückner; Vormittags halb 10 Uhr in der Kleinen Kirche: Prüfung durch Stadtpfarrer Kaengin; Vormittags 10 Uhr in der Stadtkirche: Prüfung durch Oberhofprediger D. Helbing; Nachm. 3 Uhr in der Stadtkirche: Prüfung durch Delan D. Zittel. Am 31. März, Vorm. 9 Uhr in der Südstadt-Kirche: Konfirmation und Abendmahl durch Stadtpfarrer Brückner; Vormittags 1/2 10 Uhr in der Kleinen Kirche: Konfirmation und Abendmahl durch Stadtpfarrer Kaengin; Vormittags 10 Uhr in der Schloßkirche: Konfirmation und Abendmahl durch Hofprediger D. Helbing; Vormittags 10 Uhr in der Stadtkirche: Konfirmation und Abendmahl durch Delan D. Zittel; Nachm. 3 Uhr in der Stadtkirche: Prüfung durch Stadtpfarrer Mühlhäufer. Am 7. April, Vorm. 10 Uhr in der Schloßkirche: Konfirmation und Abendmahl durch Oberhofprediger D. Helbing; Vormittags 10 Uhr in der Stadtkirche: Konfirmation und Abendmahl durch Stadtpfarrer Mühlhäufer.

Der Karlsruhe Waldmanns-Club beging mit seiner am Samstag im „Prinz Carl“ stattgehabten Lokalweise ein Fest, das in Betreff des Arrangements mit schönste und genuehrte der Saison war. Herr Hofopernsänger Corbs und Herr Hensel hatten ihre Mitwirkung zugesagt und boten den Theilnehmern durch den Reichtum ihrer gesungenen Leistung das Beste. Wer den stürmischen Applaus bei den herrlich zu Gehör gebrachten „Frühlingslied“, „Der lieben Rose“ oder „Sonst spielt ich mit Szepter“ u. des Herrn Corbs oder bei „Das Vergißmeinnicht“, „O Schwarzwaib“, „o Heimath“ oder „Zwei Aenglein braun“ des Herrn Heinrich Hensel gehört, konnte das Entzücken der frohen Waldmänner ermessen. Das Gebotene war herrlich, das Mahl und der Wein machte dem Wirth Herrn Ludwig alle Ehre und floß die Zeit nur zu schnell. Beim Tagesgrauen schon zogen die frohen Jäger der „Heimath“ zu.

Die Witterungsverhältnisse in der ersten Hälfte des März werden sich nach Falk, wie der „N. N.“ berichtet, folgendermaßen gestalten: Bis 6. März: Regen stellen sich ein, nehmen etwas zu und breiten sich aus. Die Temperatur ist Anfangs ziemlich hoch und geht dann zurück, steigt aber bald wieder. Es wird in den letzteren Tagen theilweise stürmisch. 7. bis 12. März: Ein Wetterparoxysmus hervorragender Art, der sich im Norden durch Schneefürne, meist aber durch starken Regen bei Tauwetter äußert und stellenweise von Hochwasser begleitet ist. Der 11. März ist ein kritischer Tag erster Ordnung mit Mondfinsternis, theoretisch der zweifelhafte des Jahres.

§ **Feuer.** Sonntag Abend nach 9 Uhr ist in dem freistehenden Schuppen des Maurermeister Held auf den Bauplätzen in der Marienstrasse Nr. 53 bis 57, welcher Baumaterial enthielt, hat, Feuer ausgebrochen, welches durch schnelle Hilfe der Feuerwehr nach 1/2 Stunden wieder gelöscht wurde. Der Schaden an Baumaterial und Werkzeug mag sich auf etwa 1000 Mark belaufen. Durch die Löscharbeiten wurde auch der angebaute Schuppen des Kohlenhändlers Henning beschädigt. Eine Feuerpritze war zur Stelle, trat aber nicht in Thätigkeit, weil der Brand durch den an die Wasserleitung angeschraubten Schlauch bewässigt werden konnte. Die Entdeckung des Brandes ist unbekannt. Die Beschädigten sind nicht versichert.

§ **Selbstmord.** Der 54 Jahre alte pensionierte Oberlieutenant Curt F. von Annaberg, Amtshauptmannschaft Zwickau, erschoss sich Samstag Mittag in seinem Zimmer mit einem Jagdgewehr. Die Motive zur That sind unbekannt.

Handel und Verkehr.

* **Karlsruhe, 2. März.** Fleischpreise auf der Freibank des Wochenmarktes. Anwesend waren 8 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Rindfleisch zu 50, 54, —, Rindfleisch 60, 64, —, Schweinefleisch 68, 70, —, Kalbfleisch 68, 70, Hammelfleisch 60, 64 Pfg. — 1) Wittulien: Fleisch: 500 Gr. Ochsen 72, —, Rind 68, Hammel 64 bis —, Schweine 72, ger. 90 Pfg., Kalb 72, Brod: 450 Gr. weißes 14, 1400 schwarzes 34, Mehl: 500 Gr. weißes 16, schwarzes 12, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linen 30, 500 Gr. Reis 32, Gerste 28, Gries 20, 50 Kilo Kartoffeln 2.20—00, 500 Gr. Butter 1.10, Rindschmalz —, Schweine-Schmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 54, 1 Liter saurer Rahm 90 Pfg. — 2) Sonstige Naturalien: 1 Kist. Waldbuchenholz 42, —, Waldbannerholz 32, —, 50 Kilo Hen 3.20, Stroh 2.10 M. — 3) Fische: 500 Gr. Hal: 1.10, Wärsch 50, Hecht 1, —, Breesen 50, Wilsen 50, Karpsen —, 90, Schlein. 1, —, Rothaugen 25, Koretisch 35, Zander 1.20.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. März. Der Kaiser begibt sich Montag Abend nach Wilhelmsruh zur Weidigung der Rekruten der Marine.

Berlin, 3. März. Die „Post“ schreibt: Gegenüber den an der Börse mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchten von einer unmittelbar bevorstehenden Konvertirung der 4 Proz. Reichsanleihe und preussischen Konfols, können wir auf Grund von uns gewordener Mittheilung versichern, daß eine solche unmittelfar nicht bevorsteht. Die Gerüchte, daß sich der Bundesrath bereits mit der Konvertirung beschäftigt habe sowie daß eine Konvertirung in 3 Proz. Papiere schon jetzt erfolgen solle, den Inhabern aber bis 1898 noch 4 Proz. Zinsen gezahlt werden sollen, beruhen auf freier Erfindung. Weder ist bisher eine Entscheidung über die Konvertirung überhaupt gefallen, noch viel weniger über ihre Art. Andererseits darf aber thatsächlich anerkannt werden, daß die Regierung mit den Vorarbeiten zur Entscheidung der Konvertirungsfrage beschäftigt ist. Ob dies in der nächsten Zeit so weit gefördert werden kann, daß noch vor Schluß dieser Session dem Reichstage und Abgeordnetenhause Gesetzesentwürfe zugehen werden, ist heute noch nicht zu übersehen.

Hamburg, 3. März. Die „Hamb. Nachr.“ theilen mit: Fürst Bismarck sei zur Theilnahme an den Sitzungen des Staatsraths amtlich eingeladen worden, habe aber aus Gesundheitsrücksichten um Dispens gebeten. Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck theilt dasselbe Blatt mit: der Fürst befindet sich gegenwärtig wohl. Nur ist er am Ausgehen dadurch verhindert, weil jeder Ausflug ins Freie bei jeglicher Witterung mehr oder weniger heftige Anfälle von Gesichtschmerzen herbeizuführen pflegt. Bei den fortwährend sich steigenden Vorbereitungen zum 80. Geburtstag ist Fürst Bismarck immer in großer Sorge, ob es ihm möglich sein wird an diesem Tage allen seinen Freunden gerecht zu werden. — Die „Hamb. Nachr.“ konstatiren schließlich,

daß sich Fürst Bismarck mit dem sozialpolitischen Thema der „Zukunft“ nicht in Uebereinstimmung befindet.

Trier, 3. März. Das Gnadenfuch des wegen Kindentziehung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilten Pfarrers Stiel wurde abschlägig beschieden.

Paris, 3. März. Der Erzbischof von Paris verweigerte für den im Duell getödteten Redakteur Berchou das kirchliche Begräbniß.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Berlin, 4. März. Die hiesigen Neueste Nachrichten wollen aus Wien zuverlässig wissen, daß gegen Kaiser Franz Josef während dessen letzter Reise nach Kap Martin ein Attentat seitens eines österreichischen Anarchisten geplant war, welcher dem Kaiser nachreiste, von der französischen Polizei jedoch wenige Stunden nach Eintreffen des Kaisers verhaftet wurde. (S. B.)

Dessau, 4. März. Der Gemeinderath hat den Fürsten Bismarck einstimmig zum Ehrenbürger ernannt.

Wien, 4. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Athen: Der König hat ein Dekret unterzeichnet, wonach die Kammer aufgelöst sei. Die Neuwahlen sollen auf den 26. April anberaumt sein.

Paris, 4. März. Die erwartete offizielle Bestätigung, daß die Regierung die Einladung zur Theilnahme an den Wiener Festlichkeiten annehme, ist bisher nicht erfolgt. Trokdem ist die Annahme der Einladung sicher.

Rom, 4. März. Der „Risorma“ zufolge beschloß die französische Regierung, mit Italien Verhandlungen über einen kommerziellen modus vivendi anzuknüpfen.

Petersburg, 4. März. Der Zar ist leicht an Influenza erkrankt.

London, 4. März. Der Zustand des Lord Rosebery ist nach wie vor nicht unbedenklich. Die Schlaflosigkeit hält an.

Wuthmaßliches Wetter

am Dienstag den 5. März.
 Der jüngste Sturzwirbel von 740 mm ist von der oberen Nordsee nach Südschweden gewandert und wird ohne Zweifel seinen Weg über Ostpreußen nach Rußisch-Polen fortsetzen. Wie erwartet, ist der Hochdruck aus Westen von Frankreich ganz verdrängt und in Irland auf 760 mm abgeschwächt worden. Ueber Italien und der Balkanhalbinsel behauptet sich ein Hochdruck von 765 mm. Für Dienstag und Mittwoch steht fortgesetztes Tauwetter bei vorwiegender Bewölkung mit Neigung zu vereinzelten kurzen Strichregen in Aussicht.

Konkurse in Baden.

Freiburg. Josua Weil Wwe. geb. Riß, 87 J. a. — Felner, Wdhmel, 85 J. a. — Leopoldine Hase Wwe. geb. Wiser, 78 J. a. — Emil Beh, lgl. preuß. Oberst z. D. — Karl Burger, Redmann. — Mathilde Seydel geb. Kolb. — Johann Krebs, 82 J. a. — Theresia Grafmüller, Anwaltswittwe. — Johanna Bodenmüller, 65 J. a.

Verlustliste d. Kriegervereinsverbandes.

Kriegerverein Eppingen. Kamerad Jakob Häfner, Maurermeister, diente von 1873 bis 1875 bei dem Bad. Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 14.
 Kriegerverein Gochsheim. Kamerad Ludwig May, Oelmüller und langjähriger Gemeinderath; trat am 9. April 1847 beim 4. Bad. Infanterie-Regiment in Freiburg ein.
 Militärverein Lahr. Kamerad Friedrich Schmidt, Lithograph; er trat am 10. Januar 1871 beim Ersatz-Bataillon des 4. Bad. Infanterie-Regiments König Wilhelm in Dienst.

Wasserstand des Rheins.

Maxau, 4. März. Mrgs. 2.65 m, gefallen — cm.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Alpenverein. Halb 9 U. Versg. i. Museum. Vortrag über Sprachen und Volksstämme in Südtirol.
Arbeiter-Bildungs-V. Vortrag des Hrn. Albiander über Reiseerinnerungen.
5. Adon.-Konzert d. gr. Hof-Orchesters i. gr. Museumsaal. 7 U.
Freiw. Feuerwehr. 3. Komp. 8 U. Versammlung in des Bischoff'schen Bierhalle.
Kranken-Unterstützungsbund der Schneider. Halb 9 U. Versg. i. weik. Verg.
Kolosseum. 8 U. Vorstellung.
Männerturnverein. Übungsabend f. jung. u. alt. Mitglieder.
F.-S. Fidelitas. Halb 9 U. General-Versammlung.
Pommer'sche Hypotheken-Aktien-Bank. Wie aus dem Interatentheile unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. April ex. fälligen Pfandbrief-Coupons bereits vom 15. März ex. ab eingelöst. 2337

Direkte Bezugsquelle

Monopol. Nähmaschinen-Manufaktur
Hermann Provo
 Kaiserstraße Nr. 215 (und 101/103)
 Karlsruhe
 General-Vertretung der
 Nähmaschinenfabrik Gritzner A.-S. Durlach
 bei Karlsruhe
 Größte Nähmaschinen-Fabrik Deutschlands (1500 Arbeiter).
 Katalog gratis u. franco durch Herrn Provo.



In Verlage von F. Thiergarten („Badische Presse“) ist soeben erschienen und direkt, oder durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jahresbericht

der
Großherzoglich Badischen Fabrikinspektion
für das Jahr 1894.

Herausgegeben im Auftrage des Großherzoglichen Ministeriums des Innern.

Preis 2 Mt. 50 Pfg.

Zum goldenen Kranz, Adlerstrasse.
Montag den 4. März 1895:
Concert und Vorstellung
der ersten Karlsruher Gesellschaft
Nothstein & Beck
unter gef. Mitwirkung von **Papa Agoston.**
Zum Vortrag gelangen komische Vorträge, Pantomime, Magie, Gedankenlesen. **Neues Programm.**
Es ladet höchlich ein **Die Gesellschaft.**

Gesangverein „Concordia“
Dienstag den 5. d. Mtz.:
Spezial-Probe für 1. u. 2. Tenor.
Mittwoch den 6. d. Mtz.:
Spezial-Probe für 1. u. 2. Bass.
Freitag den 8. d. Mtz.:
Chorprobe.
Der Vorstand.
2445

Männer-Turnverein.
Montag: Übungsabend für jüngere und ältere Mitglieder.
Mittwoch: Übungsabend für ältere Mitglieder.
Donnerstag: Übungsabend für jüngere und ältere Mitglieder.
Der Turnrath.
980

Zither-Verein Karlsruhe.
Heute Montag:
Probe (Damen).
(Lokal z. Weißen Bären.) 1164

Verein für Vereinfachte Stenographie.
Mittwoch: Übung in Schulschrift.
Freitag: Übung in Debattenschrift.
Abends 8 1/2 Uhr in der Ober-Realschule. Gänge sind willkommen.

Glück auf!

Freiburger Münster-Geldloose, per Stück Mt. 3.—
Donaueschinger Pferde-Loose, 2458 per Stück Mt. 2.—
Frankfurter Pferde-Loose per Stück Mt. 1.—
Mannheimer Waimarkt-Loose, per Stück Mt. 2.—
bei 10 Stück 1 Freiloos, Porto und Liste 25 Pfg. empfiehlt noch
Carl Götz,
Lederhandlung, Sebelstr. 15.

Ein Herr wünscht im nördl. Stadttheil guten

Privat-Mittagstisch.
Offerten unter Nr. 2426 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Welcher Herr wäre geneigt, einem Kaufmann Privatstunden in Stenographie (Stolze) zu erteilen.
Gefl. Offerten unter Z. 2266 an die Exped. der „Bad. Presse“.

2.2

Dankagung.

Für die in so reichem Maße uns dargebrachten Beweise herzlicher wohlthuernder Theilnahme, anlässlich des Ablebens unserer theuren, unvergesslichen Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester u. Schwägerin

Frau Friederike Schnellbach

hauptsächlich auch für die überaus reichen Blumenspenden, sowie zahlreiche Beichenbegleitung, sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus. 2441

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Karlsruhe, 2. März 1895.

Neueste Tapeten-Mustertafel

ist fertiggestellt und empfehle solche den Herren Architekten, Bau-Bureaus und Malern bei hoher Provision. 2414.4.1

Sebastian Münich,

Sirischstraße 10 u. 12, Karlsruhe.
Lager in Tapeten-Papierstucks, Rouleaux, Gardinen- und Möbelstoffe. Möbel-Magazin. Lieferung ganzer Einrichtungen, sowie der hierzu nöthigen Rohmaterialien.

Heirathsanträge.

2416
Aristokraten, Offiziere, Gutbesitzer, Beamte, Geschäftsleute, Gewerbetreibende, die Heirathen wollen, wenden sich vertrauensvoll an die Adv.: „Globus“ Budapest, Profetenstraße 7.

Vorgemerkt: 254 Balienmädchen Vermögen von 1000 fl. bis 1500000 fl., 540 Wittwen, Vermögen von 500 fl. bis 4 Millionen, 830 Mädchen vom Elternhause, Mitgift von 1000 fl. bis 400000 fl. Anfragen werden gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefen, unter größter Discretion beantwortet.

Ein gut gebendes, älteres, gemischtes

Waren-Geschäft
wird von einem jüngeren Herrn zu mietzen, eventuell zu kaufen gesucht. Ausführliche Berichte sind unter Nr. 2428 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 2.1

Geschäft-Gesuch.
Ein Schuhgeschäft nach Maß wird von einem Schuhmacher jetzt oder später zu übernehmen gesucht. Off. unter Nr. 2431 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 3.1

Allen Firmen,

welche Erfolge durch Inseriren erzielen wollen, kann für das ganze badische Land kein besseres Blatt empfohlen werden, als die

„Badische Presse“

mit ihren 15500 Abonnenten, täglich zweimaliger Versandt an nahezu 1000 Postorte.

Man verlange Kostenberechnungen und Probe-Nummern gratis; die Expedition kommt sehr entgegen, so daß keinerlei Risiko vorhanden. Erfolg durchschlagend für Inserate jeder Art. — Preis pro Zeile nur 20 Pfg.

Expedition der „Badischen Presse“ in Karlsruhe.

Die Sage vom Lanterberg

nach amtlichen Quellen bearbeitet von

Jakob Sprachmayer & Comp.

ist soeben in der Expedition der „Bad. Presse“ erschienen. Preis 50 Pfennig.

Gegen Einsendung von 56 Pfg. in Marken wird das hübsch ausgestattete Werkchen, das als Titelblatt den Lanterberg nebst Schwarzwaldhaus in photographischer Treue wiedergibt, durch die Expedition der „Badischen Presse“ franco versandt.

Karlsruhe.

In eine kleine Familie Karlsruhe's wird ein braves, tüchtiges Mädchen, geübten Alters, auf Ostern gesucht. Dasselbe muß die bürgerliche Küche gründlich verstehen und die Hausarbeit übernehmen. 2.2
Dauernde u. angenehme Stelle. Gute Zeugnisse unerlässlich. Offerten befördert die Exped. „Bad. Presse“ unter Nr. 2297.

Zu verkaufen

Plüsch-Garnitur,
eine neue, feine, Kameelastische-Divans, alle Arten sonstige Sophas, 1 bereits noch neue Ottomane, sehr solider Arbeit u. billigen Preis abzugeben bei **W. Kirschenlohr,** Tapezier und Dekorateur, Bürgerstraße 8, parterre. 2446.4.1

Stellen finden

Ein solider tüchtiger junger Kaufmann,
Buchhalter u. Correspondent mit schöner Handschrift, findet per 1. April cr. dauernde Stellung. Anfangsgehalt Mt. 1200. Gefl. Off. mit Zeugnissen und Photographie erbeten unter Chiffre **R. M. G. postlagernd Durlach.** 2448

Ein tüchtiger Gehilfe kann sofort eintreten bei
Karl Trost, Friseur.
2455.2.1 Coltesauerstr. 33.

Schneider-Gesuch.
Zwei tüchtige Arbeiter auf große und kleine Stücke finden dauernde Beschäftigung bei
Schneidermeister C. Dittmann, Gerndbach i. Mt. 2287.3.3

Safner-Gesuch.
Ein tüchtiger Arbeiter für Oesen- und Herd-Sehen und -Reinigen, findet sofort oder später dauernde Arbeit bei
Safner Heinzelmännr., Schwaneustr. 6. 2430

Kaminfeger,
tüchtiger, geprüfter, wird für sofort oder in 14 Tagen dauernd gegen hohen Lohn gesucht.
Offerten unter Nr. 2433 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten. 2.1

Köchin-Gesuch.
Eine durchaus feine, selbstständige Köchin wird in ein besseres Weinrestaurant gesucht. Off. unt. Nr. 2391 an die Exped. der „Bad. Pr.“ erb. 4.2

Bad Petersthal.
Für kommende Sommerlaison können noch 2 Fräulein zur Erlernung des Kochens gegen eine monatliche Vergütung von 40 Mt. in unserem Etablissement Aufnahme finden. 2452

Die Vadeverwaltung.
Ein einfaches braves Mädchen das willig die häuslichen Arbeiten verrichtet, findet auf 10. März Stelle. Näb. Kriegsstr. 17, part. 2393.3.2

Für sofort wird ein ordentliches, junges Mädchen von 14 bis 16 Jahren als Cüßge der Hausfrau gesucht. Zu erfragen zwischen 12-2 Uhr Seltstraße 54, Hinterhaus 4. St. 2452.2.1

Mädchen-Gesuch.
Ein Mädchen für Küche- und Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht. 2357.3.2
Fr. Weppel, Herrenstraße 34.

Mädchen, welche das Kleidermachen wollen, können sogleich eintreten: Rinkel 26, 2. St. 2335.2.2

Stellung erhält Jeder überall. Fordere unbed. p. Postkarte Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend

Diener,
an liebsten bei einem Offizier i. D. oder a. D. gesucht.
Anfragen beantwortet die Offizier-Speise-Kassa des Infanterie-Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 11, Kastell. 2436.2.1

Conditorgehilfe, selbständiger Arbeiter, sucht dauernde Stellung. Gefl. Anerbietungen unter Nr. 2459 a. d. Exp. b. H. erbeten.

Für die Saison
sucht ein junger, tüchtiger Koch Stelle in einem besseren Restaurant durch **Job. Petri,** Adlerstraße 40.
Dasselbst sucht ein jüngerer Köchner Stelle. 2452.2.1

Stelle-Gesuch.
Ein verheirateter tauchionsfähiger Diener mit Prima-Zeugnissen sucht ähnliche Stellung als Portier, Einlasser u. dergl., würde auch Aus-hilfssposten annehmen. 2.2
Gefl. Offerten unter Nr. 2380 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Ein junger, tüchtiger Kunst- und Bauhoffer mit vorzüglichen Zeugnissen, sucht Stellung. Gefl. Off. unter Nr. 2420 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Für den Sohn ehrbarer Eltern wird eine Lehrstelle in einer größeren mechan. Werkstatt gesucht. Zu erst. unter Nr. 2434 in der Expedition der „Badischen Presse“.

Zu vermieten

Kreuzstraße 29,
gegenüber dem Palaisgarten, ist im 2. Stock eine freundliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller und Mansarde, per 23. April zu vermieten. Näheres im Comptoir Steinstraße 29. 1807

Zu meinem Hause Kaisorstrasse 104 habe ich das Juli-Quartal zu vermieten.

1) in der 2. Etage eine Wohnung, bestehend aus 7-10 Zimmern mit Balkon und zwei Erzen, Küche und sonstigem Zugehör.

2) im 3. Stock zwei Wohnungen: eine bestehend aus 8-10 Zimmern mit 2 Balkonen, Küche und sonstigem Zugehör; die andere, bestehend aus 7-9 Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör.

Die Wohnungen können täglich von 10-11 Uhr eingesehen werden. 3372

Friedrich Blos.

Wohnung zu vermieten.
In der Nähe von Karlsruhe ist eine freundl. Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zugehör, mit freier Aussicht in's Gebirge, Balkon, Blumengarten, auf 23. Juli zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition der „Bad. Presse“ unter Nr. 2447. 2.1

Ein schöne Wohnung, bestehend aus 3 schönen Zimmern und Zugehör (mit Gasheizung), ist auf 23. April an eine ruhige Familie zu vermieten. Näheres Rappurverstr. 60, 2. Stock. 2353.2.1

Mulienstraße 71 ist ein gut möblirtes Zimmer für 3 Mt. monatlich sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen daselbst, Eingang Leopoldstraße im Wägelgeschäft. 2442

Ein geräumiges, gut möblirtes, mit 2 Fenstern auf die Kaiserstraße gehendes Zimmer mit 1 oder 2 Betten ist sofort oder später mit oder ohne vorzügliches Pianino zu vermieten. Näheres unter Nr. 2422 in der Expedition der „Badischen Presse“.

Kreuzstraße 9 ist auf 15. März oder 1. April ein hübsches Zimmer, mit 2 Fenstern auf die Straße gehend, um 15 Mark zu vermieten. Näheres 2 Treppen hoch. 2457.2.1

Rachnerstraße Nr. 5, 4. Stock, links, ist ein freundlich möbl. Zimmer sofort oder auf 1. April zu vermieten. Preis 10 Mt. 2329.2.2

Miethgesuche

Zu mietzen gesucht

wird von einer Familie mit 2 Kindern auf 10. März d. J. eine hübsche Wohnung von 5 Zimmern nebst Zugehör in besserer Lage der Stadt Karlsruhe. Adresse bei der Exped. der „Bad. Presse“ unter Nr. 2381 zu erfragen. Offerten wollen bis 8. ds. Mtz. eingereicht werden. 3.2

Bekanntmachung.

Am Montag den 11. März 1895, Vormittags 10 Uhr, wird die Lieferung des tannenen Scheitholzes für die Garnison-Anstalten in Karlsruhe, Durlach und Ettlingen pro 1895/96 im Geschäftslokale der Garnison-Verwaltung Karlsruhe - Gintzheimerstraße 19 - an Mindestfordernde vergeben. Die Bedingungen, welche dort eingesehen werden können, müssen von dem Unternehmern vor dem Termin anerkannt werden. 2328.2.1

Bekanntmachung.

Mit höherer Ermächtigung wird Mittwoch den 13. März d. J., Vormittags 10 Uhr, der Bauplatz Nr. 1 in der Abtheilung B des ehemaligen Großh. Hofgärtchens, an der Rudolfstraße gelegen, in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Wir laden die hierzu Lusttragenden mit dem Bemerkten ein, daß von dem Lageplane und den Verkaufsbedingungen bei uns Einsicht genommen werden kann. Karlsruhe, den 2. März 1895. Großh. Hofbauamt. Demberger. 2434.3.1

Haus-Versteigerung.

Auf Antrag des Eigentümers wird am Montag den 11. März d. J., Vormittags 10 Uhr, im Amtszimmer des unterzeichneten Notars, Kaiserstraße 117, das in der Klauwerstraße dahier unter Nr. 22 einerseits neben Franz Schiffbauer, Tischler, andererseits neben Andreas Wolfert, Privat, gelegene vierstöckige Wohnhaus mit dreistöckigem Querbau sammt aller liegenschaftlicher Zugehörde einschließlich des Grund und Bodens taxirt zu 75 000 Mk. zu Eigenthum öffentlich versteigert. Die Versteigerungsbedingungen können in dem Amtszimmer des Notars eingesehen werden. Karlsruhe, den 21. Februar 1895. C. Fraulin, Großh. Notar. 2091.2.2

Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstrei Heilberg versteigert mit Vorgriff Montag den 11. März 1895, früh 1/10 Uhr im „Steinbacherthal“ in Ziegelhausen aus dem Domänenwaldschlage I. 51. „Bergel“ bei Ziegelhausen: 8 Eichenstämme mit 21 Fm., 41 Birkenstämme mit 14 Fm., 100 Stück birken Wagnerstangen; 50 Ster buchenes Scheitholz II. Kl., 186 Ster do. III. Kl., 209 Ster gemischtes Scheitholz; III. Kl., 66 Ster buchenes und 224 Ster gemischtes Brühlholz I. Kl., 20400 Stück gemischte Bauholzwellen, welche hither Fortwärt Gehäuser in Ziegelhausen vorzeigt.

Nuß- u. Brennholz-Versteigerung.

Die Stadtbezirksforstrei Heilberg versteigert aus dem Stadtwalde mit Vorgriff am Donnerstag den 7. März, Vormittags 9 Uhr beginnend, in der Wälderturnhalle in Heilberg: aus Abthg. I 24 „Oberer Schweizertrang“ und I 28 „Austopf“ 41 Eichen IV. - V. Kl., 2 Birken, 374 Eichene und 32 birkene Nußholzstangen; 13 Ster buch., eich. u. gem. Scheitholz III. Kl., 38 Ster buch. u. 321 Ster gem. Brühlholz, sowie 7880 Stück gem. Wellen; aus den Abthg. I 20, 21, 25, 26, 27, 30 und 31 (Dürer-, Windfall- und Schnebruchholz): 1 Kastanie, 14 Ster buch. Scheitholz III. Kl., 10 Ster forlene Rollen und Scheitholz, 49 Ster gem. und 24 Ster forlenes Brühlholz, sowie 505 St. buchenes, gemischte und forlene Wellen. Die Waldhüter Hg. Sauer und Gormann in Schlierbach zeigen das Holz vor.

Wirth-Gesuch.

Für eine in guter Lage befindliche Wirthschaft wird auf 23. April ein lautionsfähiger Wirth als Pächter der Wälder gesucht. Gest. Offerten wolle man unter Nr. 2418 an die Expedition der „Bad. Presse“ richten. 2.1

Stammholzversteigerung.

Das Großherzogl. Forst- und Jagdamt Karlsruhe versteigert Mittwoch den 13. März 1895, Vormittags 9 Uhr,

im Porphyrsäulensaal des botanischen Gartens aus den Distr. II, III und IV des Großherzogl. Wildparks: 135 Eichen I., II., III. und IV. Klasse, 431 Forlen I., II. und III. Klasse. Bei Barzahlung innerhalb 4 Wochen an das Großh. Hofgärtchamt 2% Rabatt; bei genügender Bürgschaft Vorgriffbewilligung bis 1. September 1895.

Versteigerung von Holz und von Waldarbeiten.

Karlsruhe. Durch die Bezirksforstrei Karlsruhe werden am Mittwoch den 6. März 1895 versteigert:

- I. Morgens 9 Uhr am Hafendamm bei Leopoldshafen im Schlag 10 des Feinsforstkopfs: die Lieferung von 140 cbm Kies und die Herstellung von etwa 5000 Pfanzlöchern;
- II. Nachmittags halb 2 Uhr im Stadtgarten: 1 Eichenfagelstamm, 2 Ster eichenes Kieferholz und 17 Ster buchenes, eichenes und gemischtes Brennholz;
- III. Nachmittags 2 Uhr auf dem Eisenbahnübergang in der Forstsch: 1 Sägeeiche mit 2,75 Fm., 3 Wagnereichen, 1 Eiche I. Klasse, 1 Ster eichenes und 3 Ster erlenes Kieferholz, 47 Ster buchenes, eichenes und gemischtes Brennholz, 825 buchenes und gemischte Wellen, 1 Boot Abraum; sodann die Lieferung von 50 cbm Kies;
- IV. Nachmittags 4 Uhr bei der Saatschule in Astenwörth: die Anlage eines Erdwegs im Nieschlag, die Lieferung von 140 cbm Kies und die Anfertigung von ca. 4000 Pfanzlöchern.

Das Holz wird vor der Versteigerung durch den Waldhüter vorgezeigt; das Zahlungsziel ist der 1. November.

Holzversteigerung.

Die Gr. Bezirksforstrei Philippsburg versteigert mit Vorgriff bis 1. November 1895

Samstag den 9. März I. J., Mittags 12 Uhr, in der Bahnhofrestauration zu Guttenheim:

- 1. Aus dem Domänenwald Wolzau Abth. 3, 4, 6, 7 und 12: 30 Ster forlene Nußholz (1,20 Mtr. lang); 40 Ster buchenes, 719 Ster forlene Scheiter; 62 Ster buchenes, 16 Ster eichenes, 208 Ster forlene Brühl; 223 Ster forlenes Stochholz; 2200 Stück buchenes, 3450 Stück forlene Normalwellen, sowie 8 Koefe Schlagraum;
- 2. Aus dem ärarischen Forstlager bei Guttenheim: 4 Ster Pappel-Brühlholz.
- 3. Samstag den 11. März I. J., Mittags 12 Uhr, im Rathhause zu Philippsburg: 1. Aus dem Domänenwald Wolzau, Abth. 4 u. 12: 99 forlene Stämme IV. Kl.; 52 forlene Säglöche I. Kl., 163 desgleichen II. Klasse, ferner: 504 Stück forlene Eisenbahnschwellen (2,5, 5, 7,5 und 10 Meter lang).
- 2. Aus dem Domänenwald Philippsburger Altrhein: 55 Stück Weiden, 7 Stück Schwarzpappeln, sowie 2 Ster weidene Nußrollen.
- 3. Aus dem ärarischen Forstlager bei Guttenheim: 2 Stück Pappeln IV. Kl.

Das Holz im Domänenwald Wolzau zeigt Fortwärt Jungkind in Guttenheim, das im Domänenwald Philippsburger Altrhein Domänenwaldhüter Rohleder in Philippsburg und das im ärarischen Forstlager Güterausseher Philipp Heil in Neudorf vor, welche auch Auszüge aus den Aufnahmelisten anfertigen. 2375.2.1

An einem gut bürgerlichen 2225.3.2 Mittags- und Abendtisch können noch einige Herren teilnehmen. Näheres Firschtr. 35, part.

Gehilfenstelle.

Die Stelle eines Verwaltungsgehilfen mit 1100 Mark Jahresvergütung ist auf 1. April l. J. zu besetzen. Bewerber aus der Zahl der Finanzgehilfen wollen ihre Gesuche, Zeugnisse und Standesliste innerhalb 8 Tagen anher einreichen. 2437.2.1

Großh. Verwaltung des polizeil. Arbeitshauses.

Versteigerung.

Dienstag den 5. März, 2 Uhr beginnend, versteigere ich im Auktionsgeschäft Kronenstraße 22 1 sehr schöner neuer Bücherstanz, 4 Tische, 2 Küchenschränke, 3 Chiffonniere, 3 Kommoden, 4 Pfeilertommoden, 1 Nähmaschine, Wasch- und Nachtische, 5 Sophas, 2 Schränke, 5 aufgericht. Betten, 2 Marmorauflage für Waschkommode, Deckbetten und Kopfkissen, Regulateure, sehr guten alten Cognac, Rum, Arrac, Kirchen- und Zweischigenwasser, abgelagerte gute und feinere Cigarren, wozu Liebhaber einlade. 2443

L. Haas, Auktionator.

Das Möbellager

von L. Kuchler Wwe., Waldstraße 14, empfiehlt in schöner Ausführung und zu billigen Preisen: Salons, Bohnen-, Speise-, Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen, sowie auch einzelne Gegenstände, Spiegel, Buffets, Verticos, Chiffonniere, ein- und zweithürige Kisten, vollständig aufgerichtete Betten, Blüthgarnituren, und einjährige Kanapees, Divans, Rohrstühle in größter Auswahl, Spiegel mit Consolen u. Pfeiler-Trumeaux. Ganze Aussteuer werden besonders berücksichtigt. 9987.52.38

Rein's Durchschreibebücher! Ohne Tinte

Man erspart viel Zeit und schafft sich eine zuverlässige und beruhigende Controle. 354.10.8

Ein Versuch kostet nur 1 M. Eduard Rein, Chemnitz.

Läuferstoffe und Linoleum

in großen Posten neu eingetroffen, von 15 Pfg. an per Meter, empfiehlt D. Schwarzwälder, 2089 Kaiserstraße 22. 10.2

Orden

Nuël, Medaillen, Consul u. recel und dicer. B. Walden, 41 Prince's Square, Kennington Park, London S. E. 18 7

!! Westfälische !!

- prima Fochelanturk à Pfd. 1.20
- Flodwurk à " 1.10
- Wettwurk à " -80
- Leberturk ger. à " -70
- Schinken, ger., 12-15 Pfd. schwer, per Pfd. 95 Pfg., versendet gegen Nachnahme 314*

Aug. Kleine, Vlotho i. Westfalen.

Mastgeflügel,

frisch geschlachtet, gerupft u. ausgezogen: 1 Puter (Indian) Mk. 6.- 1 Gans Mk. 5.25, 4-5 Poularden oder Capaunen Mk. 5.50, 3-4 Enten Mk. 5.75, 5-6 Rüdchen Mk. 6.- je in 10-Pfd.-Kästchen franco Nachn. D. Andermann, Monasterhska, (Oesterreich). 2122.2.2

Intelligente, gewandte, energische Herren, in Baden und Wälz bekannt, die sich als Versicherungs-Inspectoren auszubilden wünschen sich auch einer Probethätigkeit unterziehen, finden nach erweisstem Befähigungsnachweis gute, dauernde Anstellung. Offerten sub „Versicherung“ befordert W. St. Kustermann in Heidelberg. 2272.3.2

Evangel. Arbeiterverein

Karlsruhe. Dienstag den 5. März, Abends 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn Prof. Oberbaurath Baumolster über das Thema:

Die Formen und Grenzen des Sozialismus. Recht zahlreichen Besuch erwartet 2411.3.2

Der Vorstand.

Gewaschene Anthracit-Nuß II,

Grösse 20/45 mm, rühmlichst bekannte Marke, „Noël-Sart-Culpart“

für sofortige Lieferung und auf Jahresabschluss. Versandt ab Seehe direkt. Preis billigt nach Vereinbarung.

Alles Weitere durch 14375* Jacob Münch, Heidelberg.

Freiburg i. B.

Ein sehr schönes, dreistöckiges Haus mit Mansardenstock, in Mitte der Stadt, an guter Geschäftslage, vor wenigen Jahren neu und massiv umgebaut, mit großen Schaufenstern und schönen Arbeits- oder Lagerräumen in dem angebauten Hinterhause, großen Kellern und bequemen Terrassen mit prachtvoller Aussicht, ist mit nur 15000 Mk. Anzahlung und Rest mit 4 1/2% verzinslich, zu verkaufen. Das Haus ist zu jeglichem Geschäftsbetrieb, auch für einen Arzt, Zahnarzt u. sehr geeignet. Offerten unter X. Y. 100 sind zu richten an die Expedition der „Bad. Presse“.

Die am 1. April er. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. März er. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst, 2336.2.1

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Karl Petri, Zahntechniker, Karlstrasse 21a, Ecke der Karlstr. und Ludwigplatz. Sprechstunden: 8641* Morgens 8 bis Abends 6 Uhr.

Vorhänge,

weiß und farbig, abgepaßt und am Stück, von 5 Pfg. an per Meter bei D. Schwarzwälder, 10.1 Kaiserstraße 22. 2088

Neben-Berdienst

können sich Personen jeden Standes dadurch erwerben, daß sie in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen für eine unserer größten und solidesten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften wirken. Gest. Off. erbeten an die Expedition der „Bad. Presse“ unter Nr. 796. 12.3

Hunde

jeden Alters, Rasse und Geschlecht, kauft man am billigsten in der Hunde-Handlung von E. Rupp, Schwane, 2107.2.2

Haus-Verkauf.

Ein schönes Haus mit zwei großen Wohnungen und allen Nebengelassen, Hof und Gärtchen, ist bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Lage unweit des Bahnhofs. 1083

Abreffen erbeten unter A. B. an die Exped. der „Bad. Presse“.

Pianino,

tabellos im Ton, und sehr solid gebaut, ist unt. 5jähr. Garantie sehr billig zu verkaufen: Klappstuhl, 2, 2 Treppen. 2076.7.2

Kaiser-Panorama, 99 Kaiserstrasse 99. Bayerische Königsschlösser. Linderhof und Berg. Morgens 10 bis Abends 10.

Reichshallentheater, Martenstraße 16. Direction: Karl Hubert Lass. Montag den 4. März 1895: Auf Verlangen zum 2. Male: Der liebe Onkel. Schwan in 4 Akten von Kneifel. Zum Schluß: Gaskpiel der Elite-Parterre-Akrobaten-Escupe Piquet-Pink (3 Damen, 1 Herr). Anfang 8 Uhr. 2235

Neues kreuzs. Pianino von Mädlar, Stuttgart, mit Eisenstimmstockplatte, Eisenbeinklaviatur, schwarz mit reicher Goldgravirung, gebe für M. 450 netto ab. 1176* H. Maurer, Pianolager, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Ein zwei Mal getragener Konfirmations-Anzug ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der „Badischen Presse“ unter Nr. 2423.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Montag den 4. März 1895. 2. Sonder-Vorstellung außer Abonnement. Ermäßigte Preise.

Minna von Barnhelm,

oder Das Soldatenglück. Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing. Regie: Director Hande. Anfang 7 Uhr. Ende nach 1/10 Uhr. Kasse-Eröffnung 6 Uhr. Ermäßigte Preise.

Dienstag den 5. März: 1. Quartet, 32. Abonnements-Vorstellung. Wie die Alten sangen. Lustspiel in 4 Akten von R. Kienow.

Militärverein Karlsruhe.

Donnerstag den 7. März d. J., Abends halb 9 Uhr, findet im M. Saale der Brauerei Schrempf unsere Statutengemäße

Generalversammlung

statt, wozu unsere verehrlichen Mitglieder zu recht zahlreicher Betheiligung eingeladen werden.

Etwasige Anträge u. w. wollen bis längstens Montag den 4. März d. J. schriftlich dem ersten Vorstande zugesandt werden. Vereinsabzeichen ist anzulegen.

Der Vorstand.

1895.4.4

Am Dienstag den 19. März 1895, Abends 9 Uhr, findet die diesjährige

Ordentliche General-Versammlung

der

Krankenkasse des kaufm. Vereins Merkur e. G.

im Vereinslokal (Prinz Karl, 2. Stock) statt.

Tagesordnung: Geschäftsbericht, Neuwahl des Vorstandes, Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Alle Mitglieder sind zur Theilnahme eingeladen.

2419.2.1

Der Vorstand.

Ortsgruppe Karlsruhe des Vereins für Schulreform.

Dienstag den 5. März, Abends 7 Uhr, im grossen Museumssaal:

Vortrag des Herrn Dr. Reinhardt,

Direktor des Städtischen Gymnasiums zu Frankfurt a. M., über

Die Frankfurter Schulreform.

Alle diejenigen, welche sich durch den Vortrag des Direktors eines Reformgymnasiums über das Wesen solcher Anstalten zu unterrichten wünschen, insbesondere die Eltern, welche vor der Frage stehen, ob sie ihre Söhne in das Reformgymnasium schicken sollen, dessen Eröffnung zu Herbst dieses Jahres in Aussicht steht, sind freundlichst eingeladen. Der Besuch von Damen erwünscht.

Der Eintritt ist frei.

2354

Der Vorsitzende der Ortsgruppe d. V. f. S.-R. Geh. Hofrath Prof. Dr. Wiener.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Meinen werthen Nachbarn, Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß ich unter Heutigem mich als

Herrenkleidermacher

hier niedergelassen habe, und empfehle mich im Anfertigen aller eleganten Herren- und Knaben-Garderoben. Für guten Sitz und dauerhafte Arbeit leiste Garantie, indem ich einen Vorkurs an der Deutschen Bekleidungs-Academie von Michael Müller & Co., München, mit bestem Erfolge absolvirt.

2400.3.1

Prima Zeugnisse. Moderneuthaten. Mäßige Preise.

Um geneigten Zuspruch und gütiges Wohlwollen bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Bernhard Löhr,

Herrenkleidermacher,

Kaiserstraße Nr. 20, 4. Stock.

Darlehen

sind in jeder Höhe auf 1. Hypothek zum niedersten Zinsfuß fortwährend zu haben und auf Schuldscheine gegen Sollbe bopp. Bürgschaft in Beträgen von 300-10 000 Mark zu 5% o. 4 1/2%. Zinsen werden ebenfalls mit mässigen Nachlass erworben.

2324.6.1

Karl Kaiser, Freiburg i. B., Moltkestr. Nr. 36.

Adresskarten,

ein- und mehrfarbig, werden rasch und billig angefertigt in der

Druckerei der „Badischen Presse“.

Salvator - Brauerei in München.

Der Versandt unseres



Salvator-Bieres

in Gebinden und Flaschen begann am

1. März

2421.2.1

Gasglühlicht.

Glas - Stab - Schutzcylinder.

D. R.-G.-M. 29047.

15082.18.13

Neueste vollkommenste Erfindung.

Patente in allen Culturstaaten angemeldet resp. bereits erhalten.

Unübertroffen!!

Unentbehrlich für Gas- und Gasglühlicht.

Kein Springen der Cylinder, kein Bersten der Glühkörper. Der Glühkörper erhält erhöhte Leuchtkraft und längste Brennauer. Auf schadhafte Glühkörper ohne Gefahr des Springens zu verwenden.

Alleinige Fabrikanten:

Günther & Heyner, Stettin.

Vertreter für alle Plätze gesucht.

„The Mutual“

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York.

Gegründet 1843.

Carl Freiherr von Gablenz,

Director und Generalbevollmächtigter,

Berlin W., Markgrafenstraße 52, im Gesellschaftsgebäude.

Vermögensbestand am 31. Decbr. 1893 rund 784 Millionen Mark.

gegen 736 Millionen in 1892, demnach Zuwachs 48 Millionen.

Einnahmen im Jahre 1893 rund 176 Millionen Mark,

gegen 169 Millionen in 1892, demnach Zuwachs 7 Millionen.

Ueberschuß im Jahre 1893 rund 75 Millionen Mark,

gegen 68 Millionen in 1892, demnach Zuwachs 7 Millionen.

versicherungen zu den constantesten Bedingungen. — Niedrige

Prämien und hohe Dividenden. Lebensrenten besonders zu empfehlen. —

Police sind nach 2 Jahren unantastbar und nach 3 Jahren unverfallbar.

Zur Feier ihres 50jährigen Bestehens hat die Gesellschaft zwei neue

Versicherungsarten eingeführt, nämlich die „Fünftprocentige Schul-

verschreibungs-Police“ und die „Fortlaufende Terminzahlungs-Police“

Nähere Auskunft ertheilt

Die Subdirection für das Großherzogthum Baden:

Jacob Stern, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 128.

Panorama.

Colossal-Rundgemälde des Gefechts bei Austerlitz

18. Dezember 1870.

Gemalt von Historienmaler Carl Becker.

Festhallenplatz, nächst dem Hauptbahnhof.

Täglich geöffnet von morgens 8 1/2 Uhr bis zu eintretender

Dunkelheit. 18713*

Haupt-Agentur.

Für eine erste deutsche Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft mit größerem Incasso wird ein tüchtiger Haupt-Vertreter gesucht.

Herren, die in besseren Kreisen eingeführt sind, belieben Offerten unter Nr. 2280 an die Expedition der „Bad. Presse“ zu senden.

Baumwollene Strickgarne

farbig und besonders vollständig waschicht schwarz

empfehlen wir in den

besten Qualitäten und verschiedensten Stärken

zu den niedrigsten Preisen.

Weiss & Kölsch,

7 Friedrichsplatz 7.

2364.2.1

An Alle,

welche beim Einkauf von fertigen Herren- und Knabenkleider Geld sparen wollen, empfehlen

Ornstein & Schwarz

ihr großes Lager in gut verarbeiteten und vorzüglich passenden

Confirmanden-Anzüge

in Buckskin, Kammgarn und Geoid, von den billigsten bis zu den feinsten.

Herren-Anzüge

hell und dunkel, in allen möglichen Stoffarten von 9, 10, 12, 14, 16, 18 Mk. und höher.

Kammgarn-Anzüge

von 16, 18, 20, 24 Mk. und höher.

Cheviot-Anzüge

in den neuesten Dessins, von 10, 12, 14, 16, 20 Mk. und höher.

Knaben-Anzüge

in schönen Facons, von 2,50, 3, 4, 5 Mk. und höher.

Einzelne Hosen, Joppen und Arbeitersachen

zu jedem ordentlich billigen Preise

Es ist wohl zur Genüge bekannt, daß wir stets mit den billigsten Preisen vorangehen, durch große und günstige Abschlüsse für das Frühjahr sind wir aber im Stande gute Waaren zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen und sehen zahlreichem Zuspruch entgegen

3966.5.1

Ornstein & Schwarz

Kaiserstraße 60.

Stellenvermittlung

für 286.52.1

Assekuranz- und Bankbeamte

Anton Peter, Karlsruhe i. B.